ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 8. JULI 1974 • PREIS: IL 1.— יום שני, י"ח בתמוז תשל"ד ★ המחיר: ל"י

Podgorni nach Somalia

Moskau (UPI) — Präsident Nikolai Podgorni hat sich nach Somalia begeben. Die Russen errichten einen Marinestützpunkt für die sowjetische Flotte im Indischen Ozean auf dem Territorium von Somalia. Die Sowjetflotte kann von dort aus die Einfahrt ins Rote Meer und in den Persischen Golf überwachen.

Gutachten über Atom-Kraftwerk in Aegypten

Im Verlauf der gestrigen Regierungssitzung erstattete Ministerpräsident Rabin über das Gutachten Bericht, das er von zwei israelischen Atom-Sachverständigen über das atomare Kraftstromwerk in Aegypten angefordert hatte.

Der Regierungssekretär enthielt sich jedes Hinweises, wie dieses Gutachten beschaffen sei, woraus ersichtlich ist, dass seine Veröffentlichung vorläufig nicht aktuell ist. Bislang wurden nur die Mitglieder des Knesset-Ausschusses für Auswärtiges- und Sicherheit und die Mitglieder der Regierung über den Inhalt des Sachverständigen-Berichtes eingeweiht.

Verteidigungsminister Schimon Peres gab auf der Regierungssitzung eine Erklärung im Zusammenhang mit dem tragischen Tod von vier österreichischen UN-Beobachtern an der israelisch-syrischen Entflechtungsfront am Fusse des Hermon-Massivs ab. Die vier UN-Beobachter waren auf eine Mine gestossen und hatten dabei den Tod gefunden, ein fünfter hatte Verletzungen erlitten. **Der Verteidigungsminister erklärte in eindeutigster Weise dass die österreichischen UN-Beobachter kurz vor der Tragödie ausdrücklich und in allen Einzelheiten gewarnt worden waren, dass sich entlang des Weges noch unentschärfte Minen befinden.** Der Ort der Verminung war ausdrücklich in dieser Warnung angezeigt gewesen.

Wie erinnerlich, hat die UN eine Ermittlung des tragischen Zwischenfalls eingeleitet und Agenturmeldungen zufolge soll sich die österreichische Regierung mit den israelischen Erläuterungen nicht zufrieden gegeben haben.

Der Regierungssekretär sagte in Beantwortung einer Frage unseres HM-Korrespondenten, die österreichische Regierung habe sich in keiner Weise an die israelische Regierung um Erläuterungen gewandt.

RADAR-CODE ENTDECKT

Durch einen Zufall wurde der ägyptische Radar-Code entdeckt, der Israel schweren Schaden angerichtet hatte. Bei einer Parade war ein sowjetisches Radar-Gerät in Kairo fotografiert worden, meldet die „Sunday Times". Diee Zensur hatte das Bild irrtümlich passieren lassen.

England bereitet sich auf Wahlen vor

London (R) — Beobachter in Grossbritannien sind überzeugt, dass Neuwahlen im Herbst stattfinden werden. Der Finanzminister Denis Healey sagte in einem Interview im BBC, die Opposition habe im Parlament eine Lage geschaffen, die der Regierung die Leitung der Staatsgeschäfte unmöglich macht. Das Londoner Blatt „News of the World" prophezeit bereits das Wahldatum: den 24. Oktober.

Nach bloss vier Monaten Amtszeit ist die Regierung Wilson dort angelangt, wo die Regierung Heath begann und endete: bei der Auseinandersetzung mit den Gewerkschaften. Die Opposition nützt diesen Konflikt zur Schwächung der Regierung mit allen Mitteln aus, da das Kabinett im Parlament **nicht** über eine Mehrheit verfügt. Der Detailhandelsindex ist in den letzten 12 Monaten um 16 Prozent gestiegen. Die wöchentlichen Tariflöhne stiegen in der gleichen Zeit bloss um 14.9 Prozent. Bei ...ochenende hielt die Bergarbeitergewerkschaft, die mit ihrem Streik im letzten Winter den Fall des Kabinetts Heath auslöste, ihre Jahresversammlung. Ihr kommunistischer Vizepräsident McGahey und andere Führer wollen nicht mit der Labour-Regierung zusammenarbeiten, anerkennen nicht das Bestehen eines „Sozialvertrags" und fordern neue Lohnerhöhungen, weit über der Teuerungsrate liegen. Vergeblich bemühte sich Energieminister **Eric Varley**, die Delegierten zum Masshalten zu bewegen. Der britische Industriellenverband dagegen fordert von der Regierung die Schaffung eines „Investitionsklimas". Beratungen unter dem Vorsitz Healeys zur Frage der Wiederankurbelung der Wirtschaft sind bisher ohne Ergebnisse verlaufen.

ZWEITER WAHLGANG IN KUBA

Matanzas (AFP) — Der zweite Wahlgang für jene Wahlkreise, in denen kein Kandidat nach dem ersten Wahlgang vergangenen Sonntag in Kuba das absolute Mehr erreichte, fand gestern statt. Erstmals seit 15 Jahren haben sich die Kubaner in diesem Monat zur Urne begeben, um in Matanzas die Provinzdelegierten zu wählen.

Die kubanische Regierung bezeichnete den geheimen Wahlgang als Versuch, der zur vermehrten Beteiligung des Volkes in verschiedenen staatlichen Belangen führen könnte. Der erste Kongress der kubanischen Kommunistischen Partei ist für 1975 vorgesehen. Die Delegierten werden als „Anwälte des Volkes" bezeichnet. In jedem Wahlkreis werden zwei „Gegenkandidaten" aufgestellt.

WAHLEN IN JAPAN

Tokio (R) — **Gestern — am zweiten Jahrestag der Bildung des Kabinetts Tanaka — fanden in Japan die Wahlen zum Oberhaus statt. 331 männliche und 18 weibliche Kandidaten bewarben sich um 54 freie Sitze bei der Teilerneuerung des Oberhauses und im lokalen, von einem der 47 Präfekturen des Inselreiches gebildeten Stimmbezirk um 76 Sitze.**

75.7 Millionen Bürger waren wahlberechtigt. Erste Teilergebnisse zeigten wenig Veränderungen für die Liberaldemokraten, leichte Einbussen für die Sozialisten und Gewinne für die Kommunisten, die fünf Sitze im „Sangiin" genannten Oberhaus des japanischen Reichstages haben werden, das aus 252 Abgeordneten besteht.

Zahal fuehrt zwei Luftabwehrwaffen vor

...IT) — **Im Rahmen der Wo... der Luftwaffe, die gestern ...m, wurden den Korrespon...en der in- und ausländischen ...enmedien zwei neue ...gabwaffen vorgeführt:** der Flug...-Raketenwerfer XM-730 ...parral" und der Flugab...-Panzer XM-163 „Vulcan".

Genaugenommen sind diese beiden Waffen-Systeme nicht neu: sie bestehen in der US-Armee seit einigen Jahren und auch in unserer Armee sind sie schon seit einiger Zeit in Dienst gestellt. **Diese Tatsache wurde jedoch erst gestern zur Veröffentlichung freigegeben.**

Waffentrage-Verbot im Libanon

Beirut (RM) — **Das Tragen von Waffen ist nach der Abu Djuda-Affäre im Libanon verboten worden. Der libanesische Innenminister hat im Namen des Kabinetts mitgeteilt, dass gemeinsame Armee- u. Sicherheitstruppen von den Morgenstunden an in den Strassen von Beirut u. in anderen Städten die Durchführung des Verbots kontrollieren sollen. Diese Entscheidung** war in einer Notstandssitzung des Kabinetts, welches Fragen der Sicherheit nach der Entführung des Journalisten Abu Djuda erörterte, gefasst worden.

Abu Djuda, der Chefredakteur der Zeitung „El Nahar" befand sich gestern innerhalb des Libanons, aber ausserhalb der Hauptstadt. Versuche waren im Gange, ihn nach Beirut zu bringen, hiess es in einer offiziellen Bekanntmachung.

Fulbright fuer Palestina-Staat

Senator William Fulbright, der noch eine Amtsperiode als Vorsitzender des Senatsausschuss für Auswärtiges amtiert, obwohl er bei der letzten Wahl eine Niederlage erlitten hat, sprach sich gestern für die Errichtung eines palästinensischen Staates im Westufer und im Gaza-Gebiet aus. Der Senator sagte, die Palästinenser sind die Hauptleidtragenden des Nahost-Konfliktes. Sie sollten anerkannt werden und offiziellen Status erhalten.

Der Senator forderte eine Internationalisierung Jerusalems, wie dies in dem Teilungsbeschluss aus dem Jahre 1947 beschlossen worden war.

Waad Hapoel fordert Luxussteuer - besteht auf Teuerungszulage

Einstimmig nahm gestern der Waad Hapoel den Beschluss an, der Bitte der Regierung in Sachen der Teuerungszulage nicht nachzukommen. Histadrutsekretär Jerucham Meschel riet dem Handels- und Industrieminister Bar-Lew, Luxusgüter mit einer Luxussteuer zu belegen.

In einem von dem Finanzministerium an die Regierungsbehörden versandten Rundschreiben heisst es, dass die jetzt in Angriff genommenen einschneidenden Sparmassnahmen im Staatshaushalt auch im nächsten Finanzjahr fortgesetzt werden. Die Regierungsbehörden wurden ersucht, bis Ende dieser Woche ihr Budget für das kommende Jahr zu unterbreiten. Bekanntlich hatte die Regierung beschlossen, in diesem Jahr Sparmassnahmen in Höhe von einer Milliarde und 850 Millionen IL durchzuführen.

Handels- und Industrieminister Barlew erklärte im Fernsehen, er sei über den Beschluss der Histadrut enttäuscht. Milliarden, die jetzt durch die Teuerungszulage in die Wirtschaft fliessen, müssen unweigerlich eine weitere Teuerung zur Folge haben. Die Auszahlung der Teuerungszulage wird viel unangenehmere Konsequenzen haben als der jetzt von der Regierung vorgeschlagene Kompromiss.

Der Minister wurde gefragt, **ob die Regierung vielleicht an die Verhängung einer weiteren Zwangsanleihe denkt.** Barlew antwortete, dies sei eine der Möglichkeiten, die man erörtert habe. Sie sei nicht so angenehm, wie der jetzt gemachte Vorschlag, aber vielleicht wird die Regierung sie in Betracht ziehen müssen.

SEMINAR UEBER LATEINAMERIKA

An der Tel Aviver Universität ist ein Seminar über Lateinamerika eröffnet worden. Aufgabe des Seminars ist es, Israel den Südamerikanern näher zu bringen, 30 Südamerikaner, die wichtige Aemter in ihren Ländern haben, nehmen am Seminar teil.

BONN BEI FRIEDENSBEMUEHUNGEN IM NAHEN OSTEN AKTIV

Einer Rundfunkmeldung aus Kairo ist zu entnehmen, dass die deutsche Bundesregierung bei den Friedensbemühungen im Nahen Osten eigene Initiativen entwickelt.

In der Erklärung der deutschsprachigen Morgensendung hiess es: Der westdeutsche Bundeskanzler Helmut Schmidt empfing am Samstag den ägyptischen Aussenminister Ismail Fahmi zum Abschluss seines fünftägigen Besuches in Deutschland. Aus informierten Kreisen verlautet, dass sich die Gespräche möglicherweise mit den jüngsten Entwicklungen im Nahen Osten und der Rolle der westdeutschen Regierung bei den Friedensbemühungen in diesem Gebiet befassten. Die Gespräche beschäftigten sich ebenfalls mit den bilateralen Beziehungen und der Notwendigkeit ihrer Forderung in der kommenden Etappe angesichts der Zusammenkünfte des gemeinsamen ägyptisch-deutschen Komitees. Gestern unterzeichnete das Komitee ein Abkommen über die Zusammenarbeit auf allen Gebieten. Aus informierten Kreisen verlautet, dass die beiden Seiten für den europäisch-arabischen Dialog u. für die Möglichkeit der Förderung der europäisch-arabischen Beziehungen im Interesse des Friedens im Nahen Osten eintreten.

Der ägyptische Wiederaufbauminister Osman Ahmed Osman hat sich aus Bonn nach Frankfurt begeben, wo er mit deutschen Industrievertretern zusammenkommen und ein Exekutivabkommen über das Kantara-Projekt, sowie die technische Zusammenarbeit besprechen wird. Der ägyptische Minister für Industrie und Gasbau, Ibrahim Salem Mohammed-a-Din weilt ebenfalls in Frankfurt, von wo er die Reise nach Moskau antritt. In Moskau soll das ägyptisch-sowjetische Komitee für Zusammenarbeit in einigen Tagen zusammentreten.

BRD gewann WM-Pokal nach Sieg über Holland

Die Weltmeisterschaftsspiele wurden gestern mit dem spannenden Spiel BRD—Niederlande abgeschlossen.

Die Deutschen gewannen das an dramatischen Höhepunkten reiche Spiel 2:1. Das Spiel war hart. Von Anfang an gab es grobe Zusammenstösse. Schon in der zweiten Minute verwandelte Neeskens einen Elfer. In der 30. Spielminute wurde **Holzenbein** im Strafraum der Holländer zu Boden gefällt. Breitner führte den Elferstoss aus: 1:1. Ganz kurz vor Ende der ersten Halbzeit brachte **Gerd Müller** die Deutschen in Führung.

Die zweite Halbzeit stand im Zeichen verzweifelter Gegenangriffe der Holländer, die keinen Erfolg brachten. **Johan Crayff** war einige Male höchst unfair und wegen Fouls zweimal verwarnt worden. **Die Deutschen bestanden die Nervenprobe. Der Gegner blieb erheblich hinter den in den früheren WM-Runden gezeigten Leistungen zurück.**

Bemerkenswert konsequent, soweit sich das auf Grund der Fernseh- und Rundfunkberichterstatter beurteilen liess, leitete der britische Schiedsrichter Tailor das Match.

Die Deutschen gewannen zum zweiten Mal den WM-Pokal. Den ersten Pokal hatten sie 1954 in der Schweiz gewonnen. Die nächste WM findet 1975 in Argentinien statt.

Die Teams traten in folgender Aufstellung an:

BRD: Maier, Vogts, Beckenbauer, Schwarzenbeck, Breitner, Höness, Bonhof, Overath, Grabowski, Müller, Hölzenbein.

Niederlande: Jongbloed, Suurbier, Haan, Rijsbergen, Krol, Jansen, Neeskens, van Hanegem, Rep, Cruyff, Rensenbrink.

In den Wettbüros galten die Holländer als Favoriten. Tatsächlich stellten sie das beim Publikum beliebteste Team, so beliebt, dass Orange die Modefarbe dieser Weltmeisterschaft geworden ist. „36 Jahre hat es gedauert, bis die Orange-Hemden holländischer Nationalspieler wieder bei einer Weltmeisterschaft leuchteten" meldeten Modefachleute, die sich unter den etwa 40.000 Fans befanden, die aus Holland nach München gekommen waren. Unter den prominenten Zuschauern sah man **Henry Kissinger**, der als Torwart und Rechtsverbinder in seiner Jugend Fussball in der Stadt Fürth gespielt hatte, sowie neun deutsche Minister mit Kanzler **Helmut Schmidt** an der Spitze und 13 holländische Kabinettsmitglieder mit dem holländischen Ministerpräsidenten.

Das Münchner Olympiastadion war bis auf den letzten Platz besetzt. **Bis zu tausend Mark sind für Eintrittskarten auf dem „Schwarzen Markt" bezahlt worden. 79,300 Zuschauer fanden Platz.**

Die finanzielle Bilanz der WM ist hoch aktiv: 35 Mio. Mark aus Eintrittsgeldern, 18 Mio. DM aus dem Verkauf der Rundfunk- und Fernsehrechte, 12 Mio. DM aus der kommerziellen Verwertung der WM-Symbole, 5.5 Mio. DM aus dem Gewinn der sogenannten „Glücksspirale" und 25 Mio. aus Werbung in den Stadien, **zusammen etwa 95.9 Mio. DM.** Die Organisationskosten belaufen sich auf 40 Mio. DM. Der Rest geht an die FIFA, an die 16 teilnehmenden Mannschaften, 3 Mio. DM an den Weltmeister und 25 Prozent an den Deutschen Fussballbund.

WM-BERICHT AN „SALJUT 3"

Den Bericht über das Spiel BRD gegen Holland durften die Kosmonauten der „Saljut 3" nicht vernehmen. Man befürchtete, dass sie zu sehr in Erregung geraten könnten. Erst abends meldete ihnen Moskau das Spielergebnis ohne Einzelheiten des Spielverlaufes.

SCHWEIZER BOTSCHAFTER WIRD BOTSCHAFTER IN BELGRAD

Wie wir erfahren, ist der Botschafter der Schweiz in Israel, Hansjörg Hess, zum Botschafter in Jugoslawien und Albanien, mit Sitz in Belgrad, ernannt worden. Der Botschafter, der in Israel auch Botschafter für Zypern war, amtierte 1952 in Budapest, drei Jahre später in Washington als Legationsrat, 1958 in Delhi und 1965 als Botschafter in Peru und Bolivien mit Sitz in Lima. Seit 1969 war er Botschafter in Israel.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

König Hussein kehrte von einem Besuch in Oman und Abu Dabu nach Amman zurück.

Präsident Hafez el Assad von Syrien empfing den Machthaber von Qatar, der zu offiziellen Gesprächen über die Beziehungen zwischen beiden Ländern in Damaskus eintraf.

Der sudanesische Aussenminister erklärte, der französische Präsident d'Estaing habe eine Einladung von Präsident Numeiri zum Besuch des Sudans akzeptiert. Das Besuchsdatum wurde noch nicht festgelegt.

HADSCH AMIN EL HUSSEINI BEIGESETZT

In Beirut ist der frühere Grossmufti von Jerusalem, Hadsch Amin el Husseini beigesetzt worden. Der Ministerpräsident des Libanon und Fatah-Führer Yassir Arafat nahmen an der Beerdigung teil. Eine Ehrenwache von Terrorverbänden stand Spalier.

HAFTVERLAENGERUNG

Roni Kranz, 27, aus Bat Jam, der der Ermordung von Zion Morduf verdächtigt wird, wurde dem Tel Aviver Friedensgericht vorgeführt, welches seine Haftzeit um 15 Tage verlängerte. Der Ermordete war der Schwager des Verdächtigen. Er war vor zwei Wochen in der Hamasger-Strasse in Tel Aviv durch einige Revolverschüsse erschossen worden.

DAS WETTER

Voraussage: Heiter, unverändert, Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen: Jerusalem 19—30; Tel Aviv 21—30; Haifa 20—29; Lod 18—32; Tiberias 21—37; Hermon 17—23; Golan-Höhen 18—31; Galil 19—31; Hule 17—34; Emek Jesreel 20—33; Totes Meer 22—39; Beer Schewa 20—31; Eilat 25—40 Grad.

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben unserer teuren und unvergesslichen Frau, Mutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin

PEPI WACHTEL

geb. WEINER

...det die ASKARA Dienstag, 9.7.1974 um 4 Uhr ...chmittags in Natania auf dem Friedhof Schikun ...tikim statt.

DIE FAMILIE

Meine geliebte Frau, unsere teure Mutter, Grossmutter und Schwester

MINNA MIHAL WOHL

hat uns für immer verlassen. Die Beerdigung hat am 7. Juli, 17. Tamus, in Kirjat Schaul stattgefunden.

Im Namen der trauernden Familie:
ERWIN ESRIEL WOHL

Minjan 6.30 u. 9.30 Tel-Aviv, Mapustrasse 15.

תל־אביב—יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DAS VERHALTEN DER VEREINIGTEN STAATEN

Aeusserungen, die dem amerikanischen Aussenminister Dr Kissinger und anderen amerikanischen Politikern zugeschrieben werden, haben Sorge erregt und beschäftigen die Leitartikel der Tagespresse.

„Haarez" macht warnend darauf aufmerksam, dass alle Versuche, *die* Rüstungsstärke der Armee zu begrenzen, die Aggressionslust der Araber nicht mildern werden. Umgekehrt — ihr Appetit wird auf diese Weise nur gesteigert, die Gefahren im Nahen Osten werden grösser und die Möglichkeit ergibt sich, dass *alle Friedensbemühungen im Nahen Osten* vereitelt werden. Die Vereinigten Staaten können auf dem von ihnen beschrittenen Wege nur vorankommen, wenn sie *peinlich* auf Einhaltung des Gleichgewichts der Kräfte im Nahen Osten achten.

„Dawar" äussert die Befürchtung, dass Dr. Kissinger mit Versprechungen über die Vertretung auf der Genfer Konferenz um sich wirft. Die Konferenz Breschnew—*Nixon ging über den Punkt* Jerusalem hinweg, aber das Treffen Kissingers in Rom war in erster Linie dieser Frage gewidmet, und wir müssen vermeiden, dass uns aus dieser Debatte Gefahren erwachsen.

„Hazofe" erklärt, dass Israel nur ein geeintes Jerusalem unter israelischer Herrschaft vorschlagen kann. In dieser Frage kann es zu einer Konfrontation mit den Moslems kommen und wir können nur *hoffen*, dass wenigstens ein Teil der Christen die israelische Herrschaft in Jerusalem vorziehen wird, unter der alle Glaubensrichtungen *eine bisher ungekannte Freiheit* geniessen.

DIE HALTUNG LIBANONS

„Schearim" ist der Auffassung, dass die Regierung des Libanon sich zwar in die anti-israelische Front der arabischen Staaten *eingliedern, zugleich jedoch kein* derart grosses Risiko übernehmen möchte. Die Regierung Israels soll keinen Unterschied zwischen der Regierung von Beirut und den Terroristen machen, denn diese Regierung ist weder bereit noch imstande, wirksam gegen die Terrorverbände vorzugehen.

DIE TEUERUNGSZULAGE

„Al Hamischmar" lehnt die Vorschläge der Regierung auf Einfrierung eines Teils der Teuerungszulage entschieden ab. Annahme dieser Pläne würde soziale *Unruhe hervorrufen und* die Politik der Einschränkung stören. Eine Konfrontation zwischen der Regierung und der Histadrut muss vermieden werden und der Staat sollte den Preis für die neue Politik in erster Linie von den vermögenden Schichten kassieren.

RNP IN DIE REGIERUNG

„Omer" fordert, dass die RNP möglichst bald in die Regierung zurückkehren soll. Auf diese Weise würde diese Partei den *politischen und religiösen* Interessen dienen, die sie vertritt.

SPORT UND POLITIK

Die **„Jerusalem Post"** bedauert tief, dass die Fussball-Weltmeisterschaften, an denen Millionen von Zuschauern teilnehmen, *durch Momente von politischem* Charakter und von nationalen Prestige-Erwägungen beeinflusst werden. Der Sport soll der Völkerfreundschaft dienen, statt dessen wurden bei den Spielen politische Konflikte angestachelt.

DIE WOCHEN *BIS ZUM 9. AW*

„Hamodia" erinnert daran, dass die drei Wochen bis zum 9. Av begonnen haben und ruft die Bevölkerung auf, die Lehren *der Vergangenheit als Warnung* für die Gegenwart zu beherzigen.

MILLIONEN-FONDS FUER KRIEGSWAISEN

Eine Spende von *600.000* Dollar stellte **Louis Sherer** aus Columbia dem „Allgemeinen Wingerton-Waisenhaus" in Jerusalem, dessen Präsident er ist, zur Verfügung. *Seine Freunde u.* Bekannten werden weitere 400.000 Dollar spenden.

Dieser Fonds im Gesamtbetrag von einer Million Dollar soll *zur Deckung der materiellen u.* geistigen Bedürfnisse jener Kinder dienen, deren Väter im Sechs-Tage-Krieg und im Jom-Kippur-Krieg gefallen sind.

Keine Baugenehmigungen für Luxus-und Grosswohnungen

Etwa 5.000 Luxuswohnungen werden im Rahmen der Einschränkungsmassnahmen im Bauwesen nicht errichtet werden, *erklärte* Wohnbauminister Abraham Ofer den Vertretern des Kommunalverwaltungs-Zentrums in Tel Aviv.

Neue Baugenehmigungen mit einer Grundfläche von mehr als 110 qm, für Villen, für einstöckige Wohnhäuser und für *Cottages werden einstweilen* grundsätzlich nicht erteilt, sagte der Minister. Möglicherweise müssen aber auch Baugenehmigungen, die bereits vor dem Inkrafttreten der Einschränkungsmassnahmen erteilt wurden, nochmals überprüft und in eingeschränktem *Rahmen* neu erteilt werden. Ausserdem müssen weitergehende Begrenzungen der zulässigen Höchstgrenze erwogen werden, wenn das Vorzugsprogramm des *Wohnbauministeriums* nicht zu einem baldigen Fortschritt führt.

Dieses Programm gibt dem Bau von Schulen und Kindergärten eine Vorrangstellung. Hinzu kommen Bauvorhaben, die für die Sicherheit der Bevölkerung *unumgänglich sind*, wie der Bau von Luftschutzräumen, und die gesamten Wohnungsbau-Vorhaben für jungverheiratete Eheleute und für neue Einwanderer, die ohnehin nur mit einer Verspätung von etwa zwei Jahren zur Ausführung *kommen können.*

Unter einer „Wohnung, deren Bau mit einer ministeriellen Genehmigung rechnen kann, ist eine Einheit von Zimmern und Nebenräumen auf einer Grundfläche von weniger als 90 qm brutto zu verstehen." Mit dieser *Definition* ist ausdrücklich erklärt, dass nicht nur die Zwischenwände, die gewöhnlich 20 cm stark sind, sondern auch der Eingangsraum, Sonderräu*me für die Wäsche, für den Ab*fall, für die Gasbehälter und für die Wasserspeicher sowie sämtliche Abstellräume in die Grundfläche einbegriffen sind. Als „Sicherheitsraum" gilt nur ein Bauvorhaben, das zu wenigstens 90% ausschliesslichen Si*cherheitszwecken dient.*

Der Wohnbauminister wandte sich an d. Vertreter der Kommunalbehörden mit der dringenden Bitte, die genaueste Durchführung der Einschränkungsmassnahmen zu überwachen und damit eine weitere Verschär*fung der Vorschriften* zu verhüten.

NEUABGRENZUNG DER HYPOTHEKEN-GEWAEHRUNG

Entsprechend einer Anweisung der Bank-Israel wurden die Höchstgrenzen und die Summen der Hypotheken für den Er*werb einer Wohnung neu festgelegt.*

Bisher galt folgende Regelung: Für eine Wohnung, deren Kaufpreis 160.000 IL nicht überstieg, wurde eine Hypothek bis zu höchstens 40.000 IL gewährt, für eine Wohnung zum Preis zwischen 160.000 IL und 200.000 IL galt eine Sonderregelung und für eine Wohnung zum Preis von mehr als 200.000 IL wurde grundsätzlich keine Hypothek gewährt.

Von nun an wird die Höchsthypothek von 40.000 IL für den Erwerb einer Wohnung gegeben, deren Preis 205.000 IL nicht übersteigt, für eine teuere Wohnung werden weitere *33%* von dem 205.000 IL übersteigenden Kaufpreis gewährt, jedoch nur bis zu einem Wohnungspreis von 265.000 IL, der nunmehr die Höchstgrenze einer Hypothekengewährung darstellt. In Jerusalem gilt folgende Staffelung: 50.000 IL Hypothek für eine Wohnung bis zu einem Kaufpreis von 225.000 IL, zusätzlich 50 Prozent von den 225.000 IL übersteigenden Kaufpreis, wobei ein Kaufpreis von 300.000 IL als Höchstgrenze für eine Hypothekengewährung gilt.

Wieder Kommandostellen fuer Scharon und Gonen

(WT) — Infolge der gegenseitigen Beschuldigungen und der Ernennung einer Untersuchungskommission, welche diese Beschuldigungen zu überprüfen hatte, wurden seinerzeit die beiden Alufim (Generalmajore) Scharon und Gonen ihrer Kommandostellen enthoben. Nachdem es *nun* zu einer Aussöhnung zwischen den beiden Alufim kam und der Generalstabschef die erwähnte Untersuchungskommission aufge*hoben hat, wurde beschlossen,* Aluf Scharon eine seinem Rang entsprechende Kommandostelle zu übertragen. Aluf Scharon wird also weiter in der Reservearmee verbleiben und gegebenenfalls zum aktiven Dienst einberufen werden, obwohl er Knessetabgeordneter ist.

Dasselbe wurde zwar auch gegenüber Aluf Gonen beschlossen, aber hier ist die Situation — vom juridischen Standpunkt aus — grundsätzlich anders. Aluf Gonen war mit Ausbruch des Jom Kippur-Krieges kommandierender General des Befehlsbereiches Süd. Er *wurde noch während der Kampf*handlungen dieses Postens enthoben und zum Kommandanten des Befehlsbereiches Schlomo (Scharm-el-Scheich) ernannt. *Auf Grund des Berichtes der* Agranat-Kommission wurde er auch von diesem Posten abgesetzt und es ergibt sich daher die Frage, ob er — als Berufsoffizier — mit einer Kommandostelle betraut werden kann ohne dass dadurch gegen den Beschluss der Agranat-Kommission verstossen wird.

Oesterreich laesst das Minenunglueck am Hermon nochmals untersuchen

(R) — Oesterreich hat einen Generalstabsoffizier nach Damaskus beordert, um dort an der Untersuchung teilzunehmen über die Umstände, unter welchen vier österreichische Angehörige der UN-Truppen bei einer Minenexplosion im Golan ums Leben kamen. Der österreichische Offizier, Oberst Hans Philipp, kam am Freitag in Damaskus an und er wird sich der Untersuchung anschliessen, welche vom Stab der UN-Truppen über das Minenunglück durchgeführt wird. Diese Ernennung erfolgte, nachdem das österreichische Verteidigungsministerium mitteilte, es habe Beweise dafür, dass der österreichischen UN-Einheit mitgeteilt wurde, der Weg, auf welchem die vier Offiziere fuhren, sei entmint. *Diese Behauptung steht* im Gegensatz zur Erklärung des Zahalsprechers, nach der den UN-Truppen klargemacht wurde, dass der betreffende Weg nicht *sicher sei.*

Der Sprecher der UN-Truppe erklärte in Damaskus, dass im Golan noch immer grosse Gebiete vermint sind und dass diese Tatsache die Arbeit der UN-Truppen wesentlich erschwert. Wie der Sprecher weiter erklärte, wird sich d. Chef der UN-Truppen, General E. Siilasvuo, an den Chef der syrischen Militärdelegation wenden und mit ihm das Problem der Minenfelder besprechen.

Nach Meinung von Fachleuten muss das Personal, welches zur Räumung der Minenfelder zur Verfügung steht, wesentlich ver*grössert werden und dann* wird diese Tätigkeit noch geraume Zeit andauern. Der Sprecher erklärte auch, dass die UN-Truppen, über Ansuchen Israels am 4. Juli die syrische Zone der verringerten Streitkräfte kontrollierten. Obzwar der Bericht über diese Untersuchung nicht veröffentlicht werden kann, meinte der UN-Sprecher, kann man das Ergebnis dieser Kontrolle im grossen und ganzen als zufriedenstellend betrachten.

AUFRUF ZUR ERRICHTUNG EINER PALÄSTINENSISCHEN REVOLUTIONÄREN FRONT

(UPI) — Die im Irak herrschende Baath-Partei und die Volksfront zur Befreiung Palästinas — das Generalkommando — riefen gestern zur Errichtung einer Revolutionären Front auf, welche den bewaffneten Kampf gegen Israel steigern und die Friedensbestrebungen im Nahen Osten zum Scheitern bringen soll. Dieser Aufruf ist in einer gemeinsamen Erklärung der irakischen Partei und der radikalen Terrororganisation enthalten.

An der Spitze dieser Terrororganisation steht Achmed Jibril, die verantwortlich ist für die Terrorakte in Kirjat Schmona (am 11. April) und Schamir (13. Juni).

Die gemeinsame Erklärung wurde veröffentlicht, nachdem Jibril *einen viertägigen* Besuch in Bagdad beendet hat.

Einschränkungen im Sendeprogramm möglich

Die Ausstrahlungen des Fernsehprogramms werden weiterhin um 10.30 Uhr abends enden, wenn ihren Forderungen nicht entsprochen wird, erklärten die Techniker des Sendedienstes.

Seit dem Schabbat hatten die *Spätsendungen ausfallen* müssen und auch das vorgesehene Jugendprogramm konnte am Schab*batmorgen nicht gesendet werden.*

Die Techniker fordern eine *neue Gehaltseinstufung entsprechend* den Tarifen der Journalisten. Sie waren hierüber mit dem Generaldirektor der Sendeleitung, Mosche Chowaw, in Verhandlungen eingetreten, der seinen Stellvertreter, Aharon Mital mit der Ausarbeitung von Einzelhei*ten beauftragte. Nach der An*gabe der Techniker wurden aber ihre Forderungen nicht der Sendeleitung zur Kenntnis gebracht. Mital berief sich jedoch darauf, dass er zuvor eine klärende Aussprache mit dem Finanzministerium führen müsse und erst dann *einen konkreten Vorschlag zur* Bestätigung vorlegen könne. Im gleichen Sinne bat der Generaldirektor die Techniker, sich einige Tage lang zu gedulden und von Sanktionen abzusehen. Er versicherte ihnen eine Entscheidung über ihre Forderungen zu, sobald deren rechtliche Grundlagen hinreichend geklärt sind.

„Wir sind lediglich in jenen Arbeitsrahmen zurückgekehrt, der bis zum Ausbruch des Jom Kippur-Krieges galt", erklärten die Techniker. Sie liessen aber zugleich unmissverständlich erkennen, dass sie diese Sanktionen in Form eines vorzeitigen Abbruchs des Abendprogramms fortsetzen werden, *bis ihre Gehaltsforderungen* beantwortet sind.

Eine weitere Verschärfung der Situation ergibt sich daraus, dass ***auch die Techniker des Rundfunks*** **und des Kommunikationsministeriums** mit Sanktionen drohen. *Im Radioprogramm mussten* bereits einige vorgesehene Aussenaufnahmen wegfallen. — Diese Sanktionen wirkten sich bereits bei der Berichterstattung über den Terrorüberfall auf Naharia aus. Inzwischen wurde bereits die Histadrut um ihre Ver*mittlung im Tarifkonflikt* gebeten.

„HAAREZ" BERICHTET UEBER SANKTIONEN

Die Direktion der Tageszeitung „Haarez" teilte gestern den Lesern mit, dass die Zeitung wegen „Sanktionen des Aus*schusses der Redaktionsmitglieder*" mit weniger Nachrichten als gewöhnlich erscheinen musste. Es sei möglich, erklärte die Direktion weiter, dass diese Einschränkungen andauern und die Zeitung unter Umständen überhaupt nicht erscheinen kann.

KAUFLEUTE BEFUERCHTEN SCHWACHEN GESCHAEFTSGANG

In allen israelischen Geschäftskreisen ist man ausserordentlich besorgt über den Geschäftsgang in der jetzt vor uns liegenden Epoche. Es wird darauf hingewiesen, dass im Sommer sowieso meistens schwacher Verkauf zu verzeichnen ist.

Jetzt aber, nachdem der Durchschnittsbürger vor Beginn der *einschneidenden* Wirtschaftsmassnahmen sein Geld ausgegeben hat, um alles einzukaufen, was er benötigt (und was er nicht benötigt), kann kaum damit *gerechnet werden, dass er* in absehbarer Zeit wieder daran gehen wird, Einkäufe zu tätigen. Daher befürchten die Geschäftsleute auch Zahlungsschwierigkei*ten und sehen eine sehr ernste* Zeit für das israelische Wirtschaftsleben voraus — abgesehen von den sowieso vorhandenen und allen Bürgern durchaus bewussten Schwierigkeiten.

VEREINIGUNG EHEMALIGER BERLINER IN ISRAEL

Morgen, Dienstag, findet um 20 Uhr eine **Gartenparty** mit abwechslungsreichen künstlerischem Programm im Hotel Ramat Aviv statt. Gäste sind herz*lich willkommen.*

Musik RUNDSCHAU

DAS LETZTE IPO-KONZERT

Manchmal jagt ein schöner Konzertabend den anderen. Das letzte Konzert der Philharmonie unter **Zubin Mehta** mit **Vladimir Ashkenazy** als Solisten *war ein erhebender Abend.* „Erhebend" steht nicht im Widerspruch zu „erschütternd", und das erste Werk im Programm wirkte erschütternd und fesselnd: *Die Uraufführung von „In eius memoriam"* von **Leon Schidlowsky**, einem Gedenkwerk des israelischen Komponisten für die Gefallenen im Jom Kippur-Krieg. *Schidlowsky hat mehrere* Werke unter dem Eindruck von Katastrophen verschiedener Art geschrieben (alle wurden aufgeführt): beispielsweise die viersätzige Sinfonie „Kristallnacht" oder „Babi Yar" für Streichorchester: aber immer sind es die Opfer, die er bei der musikalischen Schilderung im Auge hat. In den letzten Jahren ist er fast durchwegs zu graphischer Notierung übergegangen, d.h. dass die Interpreten Zeichnungen, die Hinweise auf Bau und Details des Werks enthalten, auf ihre Art deuten müssen. Diesmal hat die Partitur im Grunde traditio*nellen Charakter, wenn sie auch* nicht Note für Note ausgeschrieben ist. Das Werk hat riesige klangliche Kontraste und Ueberraschungen und die Schilderung des Krieges bekommt realistische Formen. In die zuweilen sehr scharf rhythmische Mu*sik und die dichten Tonballungen* klingt symbolisch die traditionelle Melodie des Kol Nidre hinein. Echter Sirenenklang steigert die, im Grunde realistische Wirkung des Werks, das von Mehta und dem Orchester hervorragend interpretiert und vom Publikum begeistert applaudiert wurde.

Skrjabins Musik ist bei uns selten zu hören — übrigens auch anderwärts. Der mutige russische Komponist, *der um die* Jahrhundertwende von Chopin, Liszt, Wagners „Tristan" und Debussy ausgehend zu einer Ueberchromatik und bei gleichzeitiger Vergrösserung d. Klangapparates, dem er auch ein „Farbenklavier" und eine „Duftorgel" einverleiben wollte, nach *einem „Allkunstwerk" strebte,* überantwortete im fis-Moll-Klavierkonzert dem Soloinstrument eine dominierende Rolle und hielt sich im Grunde an her*kömmliche Formen. Der überaus* schwere und brillante Klavierpart, der vom Interpreten neben tiefem musikalischen Verständnis und hochvirtuoser Leistung auch *grosse physische Kraft fordert,* wurde von **Vladimir Ashkenazy** *superb ausgeführt, und das* Zusammenwirken mit dem Orchester unter **Mehta** war perfekt.

Den Abschluss bildete Beethovens Siebente Sinfonie in A-Dur der **Zubin Mehta** eine persönliche grossartige Gestaltung *mit recht zügigen Tempi* verlieh wobei er zugleich auf Wahrung des Stils bedacht war. Sehr günstig wirkte sich auf das Klangbild die Versetzung der *zweiten Violinen auf ihren* richtigen Platz, rechts vom Dirigenten aus. Es kam dabei so mancher „stereophonische" Gedanke der Partitur wirksam zur realen Ausführung.

YEHUDA COHEN

AN UNSERE POSTABONNENTEN:

Unsere Abonnenten, die unsere Zeitung per Post erhalten, werden gebeten, die **Abonnementsgebühren** in Höhe von IL 58.— für die Monate Juli und August 1974 mittels Postanweisung oder Scheck an

unsere Adresse in Tel-Aviv

HARAKEWET STR. 52, POB 28026,

umgehend zu überweisen, damit die Lieferung der Zeitung auch nach dem 20. Juli 1974 zugesichert bleibt.

Persönliche Mahnungen werden nicht versandt

„ISRAEL NACHRICHTEN"

CHADASCHOT ISRAEL

Vertriebsabteilung

ברוך דיין אמת

Meine geliebte Frau, unsere teure Mutter, Grossmutter und Schwester

GOLDE JITHE (JUTTA) LUTZ ז"ל

Tochter von JEHUDA NACHMANN ז"ל

(früher Danzig)

ist am 4. Juli 1974 [illegible] von uns gegangen.
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Familie LUTZ
Familien NACHMANN,
Tel-Aviv, Petach Tikwa, Kopenhagen
Familie LEIBOV
MIRJAM VOGEL
und die übrigen Verwandten

Schiwa: Tel Aviv, Frischmannstr. 21 bis Mittwoch früh.

In tiefer Trauer geben wir Nachricht vom Ableben meines teuren Mannes, unseres Vaters, Grossvaters, Bruders

MORITZ WEISS ז"ל

Die Beerdigung hat am Sonntag, 7. Juli 1974 [illegible] stattgefunden.

Die trauernde Familie



Menschen und Szenen aus dem Alltag

«Morgenstund' hat Gold im Mund...»

Von SEEV TRONIK

„Nachdem d. Staat uns mit Hil-
ie einer raffinierten Steuerpolitik
len Löwenanteil unseres Ein-
commens aus dem Geldbeutel ge-
olt hat, raubt er uns jetzt auch
noch ein wertvolles Stündchen
tärkenden Schlafes." So lamen-
ieren seit einigen Tagen die Pes-
imisten. Die Optimisten be-
aupten genau das Gegenteil und
euen sich aufrichtig, dass sie
ı den nächsten drei Monaten
ne Stunde länger schlafen kön-
en.

Die Sommerzeit, die in der
acht vom sechsten zum sieben-
n Juli eingeführt wurde, hat
re Vor und Nachteile, aber
gische Ueberlegungen lassen
nen zu dem Schluss kommen,
ss auch in dieser Streitfrage
e Optimisten, wie immer in
rael, Recht haben. Tatsächlich
ng die Sonne den ganzen Mo-
t Juni über kurz nach vier
ır auf u. riss mit ihrem Licht
hntausende von noch nicht
nz ausgeruhten Bürgern jäh
s dem Schlaf. Seit dem letzten
nntag ist es ein geschlagenes
ertelstündchen nach fünf Uhr
ch dunkel und aus den offe-
n Fenstern vieler Wohnun-
n hört man, anstelle erregter
skussionen zwischen Ehepart-
n, das regelmässige Schnar-
n von schlafenden Hausbe-
hnern.

Jm Strom zu sparen, wollte
Innenministerium schon
te Juni den Tag um sechzig
nuten verlängern u. die Nacht
sprechend verkürzen, aber un-
e frommen Mitbürger wa-
gegen die Aenderung. Sie
irchteten, dass zwischen Son-
aufgang und Arbeitsbeginn
Zeit für das Morgengebet zu
z bemessen war. Aber im
vernehmen mit dem Oberrab-
t wurde eine Lösung gefun-
und das Innenministerium
nte das vor wenigen Tagen
der Knesset verabschiedete
etz zur Anwendung bringen.
ach Sukkot, am zwölften
ober, wird Israel zur Nor-
zeit zurückkehren und dann
len sich die Pessimisten wie-
ärgern und düstere Klagelie-
anstimmen: die Optimisten
werden ihre helle Freude
n haben, dass es früher Tag
und dass bereits am späten
mittag die frohen Lichter
indet werden.

KEINE „GOLDA MEIR-SCHUHE" MEHR

nd wenn wir schon auf den
ner und die Sonne zu spre-
gekommen sind, so sei eine
re mit diesen beiden Fakto-
im Zusammenhang stehen-
Aenderung erwähnt. Unsere
tinnen haben eine neue
meruniform erhalten, die
nur praktischer und kom-
bler ist, sondern auch den
en Vorteil hat, kleidsamer
in.

s zum ersten Juli gab es in
Garderobe der israelischen
tin nur eine Art von Bein-
ern und zwar Winterhosen,
Schnitt zu wünschen übrig
und die aus zweitklassi-
Material angefertigt waren.
hat jedes zum Militärdienst
zogene Mädchen auch An-
auf Sommerhosen, die mo-
geschneidert und mit ei-
dekorativen Gürtel verse-
ind.

er auch das Schuhwerk
len Sommer ist eleganter
omfortabler geworden. An-
der hohen, plumpen, soge-
en „Golda Meir-Schuhe",
Anblick vielen jungen
hen den Militärdienst ver-
e, hat die Armee grosse
räten von sogenannten
ar"-Schuhen für zarte,
che Füsse bestellt. Auch
andalen für den Sommer
praktischer, eleganter und
er werden.
ht nur die Soldatinnen,
ihre männlichen Kamera-
hre Familienangehörigen u.
Mann auf der Strasse wer-
n der eleganteren Erschei-
nung der jungen Mädchen, die für unsere Sicherheit Sorge tragen, ihre helle Freude haben. Allerdings müssen sich alle noch etwas gedulden, denn nur ein geringer Teil der bestellten neuen Kleidungsstücke wurde bislang geliefert und nur in wenigen Einheiten konnten die Soldatinnen neu „eingekleidet" werden.

AN STELLE DES „SCHEKEL" — NEUES WIRTSCHAFTSPROGRAMM

Die seit einiger Zeit wild zirkulierenden Gerüchte, dass den Israelis funkelnagelneue, nach Druckerschwärze riechende Geldscheine ausgehändigt werden sollen, haben sich nicht bestätigt. Spekulanten und Panikmacher wussten zu berichten, dass das Finanzministerium beschlossen habe, das jetzt im Umlauf befindliche Geld gegen neue Banknoten auszutauschen. Anstelle der Lira-Geldscheine würden neue, den biblischen Namen „Schekel" tragende Banknoten ausgezahlt werden. Allerdings, bei dem Umtausch würde der Israeli ganze zwanzig Prozent seines Vermögen verlieren.

Wirtschaftsfachleute glauben nicht, dass derartige Massnahmen für die nächste oder fernere Zukunft geplant sind. Eine Reduzierung der Kaufkraft des Publikums auf dem Wege des Geldumtausches, so argumentieren die Fachleute, würde sich für die Regierung nicht lohnen, da sie mit komplizierten administrativen Operationen verbunden wäre und den kleinen und grossen Sparer schwer schädigen würde.

Tatsächlich hat die Regierung andere Massnahmen zur Drosselung der Kaufkraft der gutsituierten Bevölkerungsschichten ergriffen, die für gewisse Bevölkerungsschichten wenigstens, nicht weniger schmerzlich sind als der erwähnte Notenumtausch. Aber die Lira bleibt vorläufig Lira und der biblische Schekel ein Thema des Geschichtsunterrichts in den Schulen.

EIN SONDERBARER GAST

„Der langhaarige junge Mann", so sagte Schoschana Sahori, Serviermädchen im Restaurant „Die Quellen des Banjas" auf der Golan-Höhe, vor der Polizei aus, „kam mir sofort verdächtig vor. Er war wie ein Hippie gekleidet und trug, bei dem damals milden Wetter, einen langen Schafspelzmantel. In einwandfreiem Hebräisch bestellte er drei Sandwiche. Da ich die belegten Brote erst vorbereiten musste, begnügte er sich mit drei Portionen kalten Geflügels. Ich ging in die Küche, um das Bestellte einzupacken, aber nach zwei Minuten stand er hinter mir und forderte, offensichtlich nervös, in gereiztem Ton, dass ich ihm das Fleisch sofort aushändige. Er riss mir buchstäblich das Essen aus der Hand, zahlte, ohne Wechselgeld zu verlangen, und verliess eiligst das Lokal durch die Hintertür."

Am folgenden Tag erfolgte der Terroristenangriff auf den Kibbuz Schamir und bei Schoschana Sahori verstärkte sich der Verdacht, dass ihr nervöser Kunde vom Vortage einer der vier im Kampfe mit den Sicherheitskräften erschossenen Terroristen war. Sie wandte sich an die Polizei und gab einen detaillierten Bericht über ihre Begegnung mit ihrem sonderbaren Gast. Die Polizei und auch die Militärbehörde sind überzeugt, dass der Klient des Restaurants „Die Quellen des Banjas", der es so eilig hatte, tatsächlich einer der Terroristen war, die den Angriff auf den Kibbuz Schamir ausführten.

ECONOMIST FIEL AUF...

Für die Aktien der IDB, der Muttergesellschaft der Discount Bank, zeigt auch die Bank Hapoalim grosses Interesse. Aus dem neuen Prospekt der IDB geht hervor, dass die Bank Hapoalim für IL 2 Millionen solcher Aktien für die ihr angeschlossenen Pensionsfonds erwerben will. Wenn es ums Geschäft geht, verzichtet die Bank Hapoalim nicht darauf, in den „bürgerlichen Sektor" einzusteigen. Aus dem Prospekt kann man ferner die Tatsache entnehmen, dass die Brüder Recanati, die in einer Verwaltungsgesellschaft organisiert sind, für die Geschäftsführung der Bank im Jahre 1973 IL 3.5 Millionen und im Jahre 1972 IL 3 Millionen bezogen hagen. Der Prospekt wie auch die Bilanz der IDB und der Discount Bank geben nicht den gesamten Umfang der Geschäfte der Discount-Gruppe wieder, weil diese ausserdem im Ausland einen grossen Trust „Discount Overseas" unterhält. Die Struktur der Discount Bank und ihres Konzerns gehört zu den interessantesten Vorgängen in unserem Wirtschaftsleben.

★ ★

Die Vereinigten Staaten sind nach wie vor der weitaus grössere Abnehmer von geschliffenen Diamanten aus Israel. Im Mai bezogen sie für 13.8 Millionen Dollar Diamanten, an zweiter Stelle kam sofort Honkong mit 9.5 Mio. Dollar, Japan nahm nur für 4.8 Millionen Dollar ab, während es im Mai 1973 noch 7.5 Millionen Dollar gewesen waren. Wirtschaftskrise und Restriktionsmassnahmen in Japan spiegeln sich in diesen Ziffern mit aller Deutlichkeit wider.

★ ★

Das Handels- und Industrieministerium will unter den heutigen Umständen die Einfuhr von Rohmaterialien aus den Vereinigten Staaten statt aus anderen Ländern fördern. Einmal ist der Dollar für uns stabil geblieben, die Preise in den USA sind heute relativ billig, und ausserdem hat unsere Regierung mit Präsident Nixon die Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen vereinbart. Bis heute bezieht Israel nur einen kleinen Teil seiner Rohstoffe aus den USA. Diejenigen Industriellen u. Importeure, die auf die Vereinigten Staaten „umschalten" wollen, sollen von der Regierung Anerkennungsurkunden erhalten.

★ ★

Nach jahrelanger Pause wird Israel wieder an der Internationalen Ernährungs-Fachmesse in München „IKOFA" teilnehmen. Fast alle wichtigen Firmen der israelischen Lebensmittelindustrie werden dort vertreten sein. Nicht weniger als 42 fremde Staaten nehmen an der IKOFA teil, die eine Ausstellungsfläche von fast 80.000 qm zur Verfügung hat. Der israelische Handelskonsul in München, Pinchas Schamir, hat sich um das Wiedererscheinen Israels auf der IKOFA sehr bemüht.

★ ★

Aus dem „Rahmen" fällt die Glasfabrik PHOENICIA, die zum Histadrutsektor gehört. Sie muss für das Jahr 1973 einen Verlust von fast IL eine Million melden, während sie ein Jahr vorher noch einen Gewinn von fast IL 800.000 ausgewiesen hatte. Von Dividende ist natürlich keine Rede. Im Jahresbericht teil die Direktion von Phoenicia den Aktionären betrübt mit, dass der Krieg und das Stagnieren der Preise im Auslande wesentlich zum schlechten Geschäftsergebnis beigetragen haben.

★ ★

Die Minderleistungen in Regierungs-Büros und in anderen Dienstleistungszweigen, die jedem ins Auge fallen, werden jetzt vom Direktor des Instituts für Leistungssteigerung Israel Midan bestätigt. Laut Midan muss ein bedauernswerter Rückgang der Leistungen im Service-Sektor verzeichnet werden. Auch darüber hinaus ist es mit der Produktivität nicht gut bestellt. Während Israel früher in der Liste entwickelter Länder hinsichtlich der Produktivität an sechster Stelle stand, sind wir auf den elften Platz zurückgefallen. Viel zu wenig Arbeiter und Angestellte werden auf Grund von Normen und Leistungslohn beschäftigt. Nach Meinung von Midan könnte ihre Zahl von 200.000 auf 400.000 verdoppelt werden.

★ ★

Immer wieder finden sich Möglichkeiten zur indirekten Preiserhöhung: die Fabrik „Oniya", die Farbbänder für Schreibmaschinen herstellt, bringt ihr billiges Farbband, das den Konsumenten IL IL 4.8 kostete, nicht mehr heraus. Er muss das angeblich bessere, (das sich vom billigeren jedoch nur durch eine Blechrolle unterscheidet) mit IL 7.— bezahlen. Vom Eingreifen der Preiskontrolle ist noch nichts bekannt.

In Ejlat gehen die Uhren anders

Wenn ein naiver Besucher in diesen heissen Tagen nach Ejlat kommt und glaubt, eine von Touristen leere Stadt zu finden, dürfte er um eine Ueberraschung reicher geworden sein: die Hotels sind ziemlich voll, die Strände bevölkert, die Restaurants gut besucht, nur die zahlreichen Taxi-Chauffeure klagen über schlechte Geschäfte. Es ist ein besonderer Tourismus, der eben in Ejlat angelaufen ist. Junge, eben verheiratete Ehepaare.

Die Luftfahrtgesellschaft „Arkia" hat, zusammen mit der Hotel-Vereinigung der Stadt, ein verbilligtes Sonder-Programm für diese Paare ausgearbeitet, und Tag für Tag, Flug für Flug, kommen nun seit Tagen viele junge Ehepaare an. So hatte ich zum Beispiel die Ehre, der einzige Einzelgast in einem ziemlich grossen Hotel zu sein, während ringsumher Dutzende Ehepaare ruhig, freundlich, ein klein wenig beneidenswert und auch komisch ihren Flitterwochen nachgingen. Da wurde die Ehefrau zum x-ten Male im Schwimmbasin fotografiert, oder auf der Veranda des Zimmers, da bahnten sich Freundschaften unter den verschiedenen Paaren an: man spielte gemeinsam Karten, und sah allabendlich fern, mit ganz besonderer Begeisterung die Fussball-Weltmeisterschaft. Es gehört allerdings schon etwas Mut dazu, seine Flitterwochen in 36 Grad Hitze zu verbringen, aber — alles klappt.

In Ejlat ist alles anders, legerer, aufgelockerter, womöglich vernachlässigter als anderswo. Auch anderswo gibt es Uhren, die über einer Bank hängen und die Zeit angeben sollen, jedoch stehengeblieben sind, aber immer gibt es doch auch zumindest eine, die richtig geht. So etwas gibt es in Ejlat nicht, da sind eben alle Uhren stehen geblieben. Hier kostet eine Flasche Limonade (im Hotel) bis zu drei(!) Pfund. Sie können sie jedoch auch—es kommt darauf an wo, — für 2.5. oder 2, oder 1.5. oder 1 Pfund, ja sogar für 0.80 Pfund kaufen.

Ein unglaubliches Preisniveau herrscht in Ejlat: alles ist teurer, angeblich weil die Transport-Kosten höher sind. Selbst Tabakwaren — wehe z.B. einem Zigarren-Raucher! — die bekanntlicherweise einen Einheits-Preis haben sollten, werden hier bis zu 20% teurer verkauft.

Die Läden machen trotzdem — oder vielleicht deswegen — keinen grossen Umsatz. So bringen zum Beispiel viele Familien zum Camping am Wochenende ihre Produkte lieber aus dem „Norden" mit, anstatt horrende Preise in Ejlat zu bezahlen. Ganze Bier- und Cola-Kisten werden von Ausflüglern nach Ejlat transportiert, um nicht das Doppelte und Dreifache zahlen zu müssen. Offenbar verstehen die Ejlater Geschäftsleute nicht, was ihnen dadurch entgeht, dass man dann, angesichts solcher hohen Preise, auf einen Kauf in Ejlat gerne verzichtet.

Man müsste glauben, dass eine Stadt, beinahe kosmopolitisch, wie eine Hafen- und Hippie-Stadt sein sollte, nicht allzu konservativ wäre. Weit gefehlt. Zwar wird in einigen Restaurants das Essen von Herren in Badehosen ausgetragen, zwar steigen hie und da Damen im Badeanzug in den Autobus, am Eingang zum Flughafen steht jedoch eine „Warnung": „Das Betreten des Flughafens ohne Hemd(!) ist verboten! „Aber die Richter in Eilat sind offenbar noch prüder und puritanischer. So wurde unlängst die 25-jährige Sarah B. wegen „sittenwidriges Verhaltens" zur Strafe von 150 Pfund verurteilt, weil sie — am Badestrand im „Eva-Kostüm" im Monat April d.J., am „Almog-Strand" — so heisst es im Urteil, ertappt wurde!

Ein Hauch von „Wild-West-Goldgräber-Stimmung", von Schlamperei und von Eigentümlichkeit weht mit in der Luft Ejlats. Die Uhren dort gehen eben anders.

REUWEN ASSOR

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY The Sting
BEN JEHUDA: Amarcord
CINEMA ONE: The Golden Voyage of Sinbad
CINERAMA: My Name is Nobody
CHEN: Snow-White and the Seven Dwarfs
DEKEL: Serpico
DRIVE-IN: One- Billion-Brain (Mitternachtsvorstellung)
ESTHER: Papillon
GAT: Avanti
GORDON: Indian Summer
HOD: Love-Park
LIMOR: Tom Sawyer
MAXIM: Le Grand Bazar
MOGRABI: I am a Nymphomaniac
ORDAN: Libido
OPHIR: Last Chance
ORLY: Abu-al-Benat
PARIS: Cries and Whispers
PEER: Peccato Veniale
STUDIO: Don't Look Now
TCHELET: Go West
TEL-AVIV: The Three Musketeers
ZAFON: My Name is Nobody

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.30 u. 9.30 Uhr MALISIA (3. Woche): 4.00 Uhr: King Kong Against Dr Who

JERUSALEM:

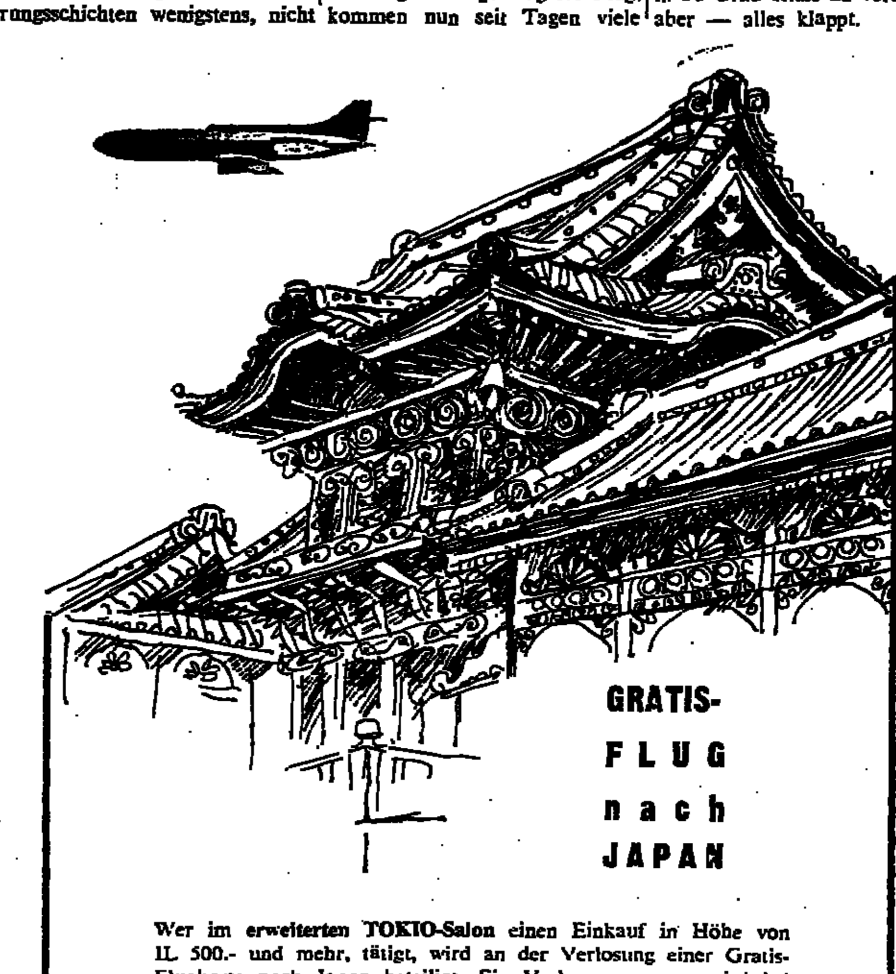
ARMON: Snowball Express
CHEN: My Name is Nobody
EDEN: The Sting
EDISON: Siyah Gelinik
HABIRAH: Quest for Love
JERUSALEM: Malizia
ORGIL: The Temptress
ORION: Sarit
ORNA: Steelyard Blues
RON: Daughters Daughters
SEMADAR: Papillon

HAIFA:

AMPHITHEATRE: Carnal Violence
ARMON: The Sting
ATZMON: My Name is Nobody
CHEN: Papillon
MIRON: Ransom Baby
MORIAH: Cat Ballou
ORDAN: La Nuit Americaine
ORION: The Tormentor
ORAH: Daughters. Daughters
ORLY: Don't Look Now
PEER: City Lights
RON: Traitment de Choc
SHAVIT: 40 Carats

Drusisch-juedische Freundschaftsliga gegruendet

Unter dem Namen Achwa (Bruderschaft) ist in Daliat al-Carmel eine drusisch-jüdische Freundschaftsliga gegründet worden. Ziel der Bewegung ist es vor allem, grössere soziale Gerechtigkeit für die Drusen zu erkämpfen und ihnen eine den übrigen Israelis entsprechende Erziehung zu ermöglichen. Es soll weiter versucht werden, für die Drusen in ihren Wohngebieten umfassendere Möglichkeiten zum Existenzerwerb zu schaffen und die jüdische Bevölkerung in Israel und die Juden in der ganzen Welt über die Geschichte und die Probleme der Drusen zu informieren. Als besonderes Ziel hat sich Achwa die Gründung eines Museum für Folklore und Geschichte der Drusen gesetzt.



Freie Tribüne

WARUM WIRD DAS NICHT LAUT GESAGT?

Einer der grossen Aktivposten der Regierung Rabin ist die Ausschiffung Abba Ebans. Es ist jedoch zu fordern, dass nach Abba Ebans persönlichem Ausscheiden auch der von ihm geprägte aussenpolitische Stil radikal ausgemerzt wird. In dieser Hinsicht hat die neue Regierung noch keine volle Klarheit geschaffen. Beobachter berufen sich gern darauf, jede Umstellung erfordere Zeit. Aber es gibt Probleme, die ohne sofortiges Verlassen der alten Wege unserer Aussenpolitik nicht erfolgreich behandelt werden können. Ich nenne vier Beispiele: das Problem der **„Gebiete"**, das der **„Palästinenser"**, das des **Libanon**, und das der **Beziehungen zum Ostblock.**

1. Genaue Untersuchung der völkerrechtlichen Verhältnisse ergibt, dass vor 1967 weder Jehuda und Schomron unter transjordanischer **Souveränität** noch das Gaza-Gebiet und die Sinai-Halbinsel unter ägyptischer Souveränität gestanden haben. Nur aus der früheren Souveränität könnte völkerrechtlich ein **Rückgabe-Anspruch** abgeleitet werden. **Warum wird das nicht laut gesagt?** Auch für ein „zu territorialen Kompromissen bereites" Israel macht es einen entscheidenden Unterschied, ob es nur die „Rückgabe" von Territorien anzubieten hat, die den anderen sowieso gehören, — oder ob es mit diesen über die **Neuverteilung** von Gebieten verhandelt, auf die alle Beteiligten gleich viel oder gleich wenig Anrecht haben.

Warum also **wird das** nicht laut gesagt? Vermutlich deshalb, weil dann eingestanden werden müsste, dass gerade die Golanhöhe bis 1967 wirklich unter syrischer Souveränität gestanden hat. Doch was die Golanhöhe angeht, so kann Israel seinen Anspruch auf Nicht-Rückgabe unwidersprechlich untermauern durch Wiedergabe des berühmten PRAVDA-Artikels vom 2.9. 1946: damals hatte Mao-Tse-Tung eine Revision der — durch Annexion geschaffenen — russischen Nachkriegs-Grenzen in Europa und Sachalin gefordert, und die parteiamtliche PRAVDA lehnte die Forderung ab mit Gründen, die mit weit grösserem Recht Israel für sich in Anspruch nehmen könnte.

2. *Als am 10.6.1967 Israel* im Besitz des ganzen ehemaligen Mandatsgebiets „Palästina" war, trat Dr. Mosche Sneh s.A. dafür ein, Israel solle sofort durch eine international bindende Erklärung die Verantwortung für die persönliche Sicherheit der palästinensischen Araber übernehmen und auf dieser Grundlage mit den Palästinensern unter Ausschaltung der Nachbarstaaten über den Frieden verhandeln. Unsere Regierung ignorierte diesen Rat — teils aus Rücksicht auf Husseins westliche Gönner, teils weil sie befürchtete, dass unter den Palästinensern früher oder später die Macht in die Hände lebensgefährlich radikaler Elemente fallen würde. Offenbar haben weder Dr. Sneh noch die anderen Befürworter der „palästinensischen Lösung" (z.B. Uri Avneri) eine sichere Methode angeben können, dieser Gefahr vorzubeugen. Die Regierung bestand darauf, nur mit den Regierungen der Nachbarstaaten verhandeln zu wollen. So konnte die grossartige, in der Welt wohl einzig dastehende Leistung der Dayanschen Militärverwaltung der „Gebiete" politisch und menschlich nicht die verdienten Ergebnisse zeitigen: mit unserer Weigerung, uns der **ansässigen Palästinenser** auch politisch anzunehmen, haben wir selbst Jassir Arafat geholfen gross zu werden.

Wir duldeten, dass die unsinnige „Terroristen — Flüchtlinge — Palästinenser" sich der internationalen öffentlichen Meinung einprägte, bis sogar in unserer eigenen Presse die Ausdrücke „Terrorist" und „Palästinenser" als Synonyme gebraucht wurden. In Wirklichkeit ist nur eine Minderheit der Palästinenser ausser Landes gegangen, und nur eine Minderheit dieser sogenannten Flüchtlinge sind Terroristen geworden. Es wäre ferner lohnend, festzustellen, wieviel Nicht-Palästinenser sich unter den Terroristen befinden: Sendlinge arabischer Fremdregierungen und Agenten imperialistischer Weltrevolutions- und Weltherrschaftspläne; aber auch ganz einfach heimatlose Landsknechte und sogar gemietete Kriminelle. **Warum wird das nicht laut gesagt?**

3. „Wir haben gegen den Libanon gar nichts und wünschen nur, in Frieden mit ihm zu leben. Aber wir müssen die libanesische Regierung voll verantwortlich machen für jeden Terrorakt, der von libanesischem Gebiet aus unternommen wird." Das ist seit Jahren der Tenor unserer Regierungserklärungen. Aber diese Haltung ist falsch. Denn als im September 1970 Hussein die Terroristen aus Jordanien verjagte, schloss der **Libanon** einen **Staatsvertrag** mit den Terrorverbänden, der ihnen das Ueberleben und die Fortsetzung ihrer Verbrechen ermöglichte. Dieser Vertrag von Kairo gilt noch heute. **Warum wird das nicht laut gesagt?** Dies war eine Kriegshandlung des Libanon gegen Israel. Und — vor 1967 — die Zustimmung und Beihilfe zum Versuch, die Jordanquellen in den Litanis abzuleiten? Auch sie war eine Kriegshandlung des Libanon gegen Israel! **Warum wird das nicht laut gesagt** und hinzugefügt, dass Israel zwei Wiedergutmachungs-Ansprüche an den Libanon zu stellen hat: die Ueberlassung des Fatachlandes zur gründlichen Säuberung von Terroristen und zur Befreiung der wirklich friedlichen Lagerinsassen von den Mordpraktiken ihrer „Befreier", nach dem Vorbild der Gazazone; und die Verwertung des Litaniswassers für ein gemeinsames libanesisch-israelisches Bewässerungssystem, dessen Nervenzentrum durch Zahal bewacht werden muss! **Warum wird das nicht laut gesagt?** Warum dulden wir, dass die Genfer Konferenz zu einer Gerichtsverhandlung „umfunktioniert" wird, um den „Landräuber" Israel zur Herausgabe „gestohlenen Gutes" zu verurteilen?

4. „Das Bestehen diplomatischer Beziehungen ist dem Nichtbestehen vorzuziehen." Eine gute Regel, aber sie gilt nicht uneingeschränkt! Dass Israel nicht im rechten Augenblick die Beziehungen zu Uganda abbrach, sondern den schmackvollen Hinauswurf mit Stizismus abwartete, hat uns vor der Dritten Welt viel Gesicht verlieren lassen. Nicht minder wichtig ist dies: Israel kann **nicht unbedingt** an Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zum **Ostblock** interessiert sein. Das ist leicht einzusehen:

Vor kurzem verlangte die Sowjetunion im Sicherheitsrat, es solle allen Einheiten der Nahost-UNO-Truppe — also auch d. polnischen Kontingent — gestattet sein, sich auf israelischem Gebiet frei zu bewegen. Israel lässt nur Truppen solcher Staaten in sein Gebiet herin, die mit ihm diplomatische Beziehungen haben. Mit Hilfe der USA wurde diese Bedingung aufrechterhalten. Was geschähe aber, wenn Russland dem polnischen Vasallen den Befehl erteilte, im Dienst globaler Strategie die diplomatischen Beziehungen zu Israel wiederaufzunehmen? Russland vergäbe sich dabei nicht das geringste, im Gegenteil: es würde damit zugleich einen Druck auf die arabischen Staaten ausüben. Israel aber hätte keine Handhabe mehr, die Anwesenheit von Warschaupakt-Truppen auf seinem Gebiet abzulehnen; es hätte nicht einmal die Aussicht, durch „stille Diplomatie" mehr als bisher für die alija-willigen russischen Juden zu tun.

Meister Abba Eban ist gegangen: der Meister des Nicht-Voraussehens, des Nicht-Entscheidens und des Nicht-Handelns. Ich wünsche ihm ein langes, von politischem Ehrgeiz ungetrübtes, glückliches Privatleben. Was jetzt zu geschehen hat, ist dies: Israel erklärt feierlich und bindend und wiederholt bei jeder bietenden Gelegenheit mit lauter Stimme und in unmissverständlicher Form, dass es die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen an die vorherige Erfüllung einer Bedingung knüpft — **an den amtlichen, öffentlichen, bei der UNO registrierten und inhaltlich uneingeschränkten Widerruf der Lüge vom Aggressor Israel** vonseiten des gegnerischen Staates. Das würde das Hinausscheiden der Wiederaufnahme durch den Ostblock (nicht durch Afrika!) für unbestimmte Zeit bedeuten — zu unserm Heil; denn wir brauchen hier keinen sowjetischen Botschafter, der uns — wie der letzte Botschafter Tschuwachin — bei der Gelegenheit schulmeistert und mit Strafen bedroht. Es muss klargestellt sein, dass Israel in Genf nicht in der Rolle des angeklagten Landräubers aufzutreten gedenkt. **Warum wird das nicht laut gesagt? — Wann wird es laut gesagt werden?**

JONAH SPEYER
Kirjat Motzkin

Aus der „Pravda" vom 2. September 1946:

1. Politische Grenzen sind das Ergebnis eines geschichtlichen Werde-Prozesses, die Folge von Einflüssen, die noch vor kurzem wirksam gewesen sind.
2. Die Staatsgrenzen sind geheiligt durch die schwere Arbeit und die Blutopfer der Grenzsiedler.
3. Wenn jemand angegriffen wird und sich verteidigt und siegt, dann hat er das Recht, für dauernd eine politische Situation festzulegen, die ein Ende der Aggressions-Ursache verbürgt; er darf diese Situation solange aufrechterhalten, solange die Aggressionsgefahr besteht.
4. Wenn jemand unter grossen Opfern ein gewisses Mass an Sicherheit erkämpft hat, wird er niemals darein willigen, dass die früheren Grenzen wiederhergestellt werden.
5. Gewonnenes Gebiete braucht man nicht zurückgeben, solange die Aggressionsgefahr weiterbesteht.

DAS WORT HAT der Leser

„DIE ZEHN GEBOTE"
(26.5.1974)

Es ist mir unverständlich, wie Herr Ben Chorin, der Verfasser des Artikels, zwischen den Diskussionen der Schüler Schammais und Hillel einerseits und dem Kampf der Reform gegen die sogen. Orthodoxie andererseits Vergleiche ziehen kann. Beide Lehrhäuser — Hillel und Schammai diskutieren auf gleicher Grundlage gemäss der ersten Mischna in Avot „Mosche erhielt die Tora am Sinai und überlieferte sie dem Jehoschua" usw. Beide Lehrhäuser suchen zu den von Gott dem Mosche übergebenen genauen Gesetzesvorschriften zu gelangen.

Im Gegensatz hiezu kämpft die Reform gegen die Voraussetzung der sogen. Orthodoxie, da die Reform nicht nur die mündliche Überlieferung nicht anerkennen will, sondern darüber hinaus ewige für alle Zeiten von Gott gegebene Gesetze der Tora als zeitgebunden und nicht feststehend betrachtet. Infolgedessen handelt es sich hier nicht eine Diskussion auf glei Grundlage, sondern um e Kampf einer Organisation, den göttlichen Ursprung der ra leugnet gegen diejenigen, die die Gesetze der Tora der mündlichen Überliefe als göttlich und unabände gelten.

A. Oppenhe
Kirjat Mot

.RINGENDE SEELEN

Unter diesem Titel legt Färber einen Novellenband der sechzehn Erzählungen der jüdischen Geschichte u (Tel-Aviv, 1974. Verlag , POB 1356). Vom Mittelalt zur Gegenwart spannt sic Bogen dieser Erzählungen bei kabbalistische Mystik chassidische Frömmigkeit die ewige Zionssehnsucht Hintergrund wechsel Schicksale bilden.

Färber ist einem grossen durch seine politischen un geschichtlichen Arbeiten das Parlament Israels u führenden Persönlichkeit Staates bekannt geword erweist sich hier aber als ler, der den Leser in seine zu schlagen versteht. Hie jüdische Geschichte in A te und Einzelschicksal t rent und zeigt das Bleibe Wechsel des Geschehens.

Meir Färber, der aus Rabbinerhaus stammt, u 1934 in Israel lebt, ha Zentren der Diaspora ber so Elemente des jüdisch bens in sich aufgenomn er hier in einer leicht l Form verarbeitet, die g massen zum Denken u fühlen anregt.

Schalom Ben-



93.

Manuel hielt vor dem Haus in der Gentzgasse, schaltete die Scheinwerfer auf Standlicht und die Scheibenwischer aus. Irene und er sahen durch die Windschutzscheibe in das schwere Flockentreiben. Der Motor pochte leise, es war warm im Wagen.

42

„Das ist also der Abschied", sagte er.

„Vielleicht könnte ich morgen noch zum Flughafen kommen? Mein Auto ist wieder repariert. Ich . . ."

„Nein." Manuel schüttelte den Kopf. „Der Hofrat Groll hat davon abgeraten. Auch in Schwechat werden natürlich Agenten sein. Vielleicht fliegen sogar einige mit. Sie sollten da nicht mit mir auftauchen, sagte Groll. Tagsüber müssen Sie in der Apotheke arbeiten. Zu Mittag kommt Cayetano. Ich fürchte, wir sehen uns jetzt zum letztenmal." Wie pathetisch das klingt, dachte er.

„Sie werden nicht mehr nach Wien zurückkommen?" fragte Irene nach einer Weile. Die Scheiben des Wagens waren schon fast ganz zugeschneit.

„Aber ja . . . das heisst, vielleicht . . . später . . . *Ich weiss ja nicht, was mich daheim erwartet."*

Sie wandte sich ihm mit einem jähen Ruck zu.

„Also dann, Manuel . . ."

„Ich habe noch eine Bitte", sagte er scheu. „Kein Kuss, nein. Das wäre . . . wäre absurd, nicht mehr? Was ich gern haben möchte, das ist eine Fotografie von Ihnen."

„Wozu?"

„Damit ich immer weiss, wie Sie aussehen."

„Und was hätten Sie davon?"

Es war nun so dunkel im Wagen, dass er nur ihre Silhouette erkennen konnte.

„Ich . . . ich weiss nicht . . . Ich hätte eben gerne ein Bild."

„Valerie hat eine grosse Schatulle, in der liegen alle unsere Fotos. Natürlich können Sie eines von mir haben."

„Darf ich mit hinaufkommen?"

„Ja", sagte sie.

„Danke." Er schaltete den Motor ab. Durch hohen Schnee wateten sie zum Hauseingang. Der alte Aufzug zitterte und ächzte, als sie mit ihm emporfuhren. Irene sperrte die Wohnungstür auf. Sie ging voraus in das zentral gelegene grosse Zimmer und drehte alle Lichter an. Die Vorhänge waren noch nicht geschlossen, und Manuel sah die Schneeflocken in ihrer unendlichen Zahl, wie sie, beleuchtet vom Lampenlicht, im Hof zu Boden sanken.

„Hier", sagte Irene. Sie stand vor einer Bücherwand und versuchte, ein grosses Kästchen aus Mahagoniholz zwischen zwei schweren Bänden herauszuziehen.

„Ich helfe Ihnen!" Er eilte zu ihr, kam aber zu spät. Mit einem Ruck war das Kästchen plötzlich in Bewegung geraten, Irenes Händen entglitten und zu Boden gefallen. Der Deckel flog auf. Ein Strom von Fotografien, grossen und kleinen ,ergoss sich über den Teppich.

„Das habe ich ja fein gemacht!" Irene kniete nieder, sie las die Bilder auf. Er kauerte sich neben sie, um zu helfen. Fotos, Fotos sammelte er ein. Er suchte eines von Irene. Aber er fand keines unter denen, die er in die Hand nahm. Männer, Frauen, eine Frau . . .

„Das ist ein Bild Ihrer Tante, nicht wahr?"

Sie blickte auf und nickte.

Er hatte noch nie eine Fotografie Valerie Steinfelds gesehen, aber so, wie dieses Porträt sie zeigte, hatte er sie sich vorgestellt: ein ovales Gesicht, helle Augen, sehr helles Haar, vielleicht bleich geworden, vielleicht bleich getönt, die Haut noch glatt, der Mund gross und vollippig, die Nase klein, die Ohren anliegend *und gut sichtbar unter der kurzen, sorgfältig* geschnittenen Frisur. Valerie Steinfelds Gesicht war ernst auf diesem Bild, verschlossen und beherrscht. Sie hatte direkt in das Objektiv der Kamera gesehen.

„Ja, das ist Valerie. Vor ein oder zwei Jahren . . ."

Er blickte das Foto noch immer an.

Valerie Steinfeld. Ein Mensch mit einem Geheimnis. So sah sie auf dem Bild auch aus. Sie hatte es mit ins Grab genommen, ihr Geheimnis . . .

Manuel hob weitere Fotos auf. Da war Valerie wieder — Jahrzehnte jünger, blond, lachend, glücklich, an der Seite eines grossen, dunklen, lachenden Mannes. Und da, und da, und da, immer wieder sie und dieser Mann — Paul Steinfeld sicherlich. Und da waren Fotos eines Jungen, sicherlich des Sohnes. Hier war ein Bild von Martin Landau — gewiss zwanzig Jahre alt, hier war . . .

„Was ist das?"

„Was?"

Irene hielt ein Blatt Papier in den Händen, das sie auseinandergefaltet hatte. Gelblich, alt und brüchig war dieses Papier, breit bedeckt mit Schriftzügen

„Pasteur 1870 . . .", las Irene verständnislos. „Das habe ich noch nie gesehen. Wie kommt das hier herein? Es muss ganz unten gelegen haben . . . Ich hatte das Kästchen eine Ewigkeit nicht in den Händen . . ."

„Zeigen Sie doch!" Manuel hatte einen Blick auf das alte Papier geworfen, und plötzlich klopfte sein Herz rasend. Er riss Irene das Blatt fast aus der Hand.

Dies stand darauf in dicker Bleistiftschrift:

Pasteur 1870: Seidenraupenseuche

Erreger: Mikroben

Was ist mit Insekten?

Kommen auch filtrierbare Viren als Erre[...]

Frage?

Wenn ja: Insekten-Kalamitäten (Nonnenfalter Eule usw.)!

Die gleiche Prüfung bei schädlichen Nager Hundestaupe, Maul- und Klauenseuche usw.

Literatur!

Und/oder

Bakterielle **Toxine**

(Tetanus! Ransom 1898: Motorische Nerve

Schädlingsbekämpfung?

Spezifische Wirkung?

Literatur!

Manuel fühlte plötzlich, seit langer Zeit einmal, wie ihm schwindlig wurde. Der Raum sich um ihn. Er liess sich auf den Teppich und starrte Irene an. Sie hatte über seine S mitgelesen, laut. Ihr Gesicht war bleich, ries wirkten die Augen.

„Verstehen Sie das?" fragte Irene. „Wo das her? Und da ist von Viren die Rede, vo nen . . . wieso . . . Was bedeutet das alles . .

Er sagte: „Das bedeutet, dass wir noch ga wissen, gar nichts. Was mache ich jetzt? Was ich jetzt bloss?"

„Wie meinen Sie das?"

„Jetzt kann ich nicht mehr heimfliegen. Je ich unter allen Umständen hierbleiben. Hier, Wien."

„Wieso . . . warum . . .?"

„Weil das da — und es gibt nicht den ge *Zweifel, ich erkenne die Balken-H's, die* geschriebenen M's, die verkehrt geschriebenen weil das mein Vater geschrieben hat", sagte Aranda.

43

Majestätisch und mitreissend ertönten die „I Trompete».

Langsam wurde die Musik etwas leiser.

Eine Männerstimme erklang: „Die Freih schiert!"

Laut jubelten die Trompeten auf.

Eine zweite Männerstimme: „Mit den He Verbündeten in Europa und Afrika!"

Weiter die Trompeten, *gedämpft.*

Die erste Stimme: „Mit den alliierten Flie Himmel Deutschlands und Italiens!"

Trompeten.

Die zweite Männerstimme: „Mit den Unterdrückter, die auf ihre Stunde warten!"

Die erste Stimme: „Mit den Heeren der die aus freiem Willen ihre Waffen schmied Alten und der Neuen Welt!"

Die zweite Stimme: „Die Freiheit marsc

Begeisternd, das Herz bewegend, setzten der voll die Trompeten ein, die Musik der renden Freiheit . . .

Die erste Männerstimme erklang, wä Trompeten etwas leiser wurden: „Und da Ende unserer Radio-Wochenschau. Verg nicht, wir kommen wieder nächste Woch gleiche Zeit Hören Sie unseren Ruf . . ."

(Fortsetzung folgt)



BESSERE ZUKUNFT FÜR BERGSIEDLUNGEN

Bei Landesplanung und Aufbau hat Israel meist den schwierigen Weg zu wählen, oft sogar den, der einem weltweiten Trend diametral entgegengesetzt ist. Während heute z.B. eine rapide Wanderung in die Städte die meisten Länder charakterisiert, ist Förderung ländlicher Siedlung noch immer eine der zentralen Zielsetzungen des Zionismus, und dies, obwohl das Diaspora-Judentum einer landwirtschaftlichen Tradition ermangelt und fast sämtliche Einwanderer aus städtischer Umgebung stammen.

Darüber hinaus gebieten demographische, politische und militärische Ueberlegungen, Israels ferne und schwierige Landesteile zu bevölkern, wie die Trockenwüste des Negev oder das rauhe Bergland, während alle wirtschaftlichen wie psychologischen Faktoren der Küstenebene die grösste Anziehungskraft verleihen. Was die Lössebene des Nordnegev und die tropisch-ariden Täler der Arava und des unteren Jordan angeht, so haben sich dort die Bedingungen letzthin als günstiger herausgestellt als je erwartet, denn dort lassen sich hochwertiges Frühgemüse, Obst und Blumen ziehen für den Export nach Europa. Die Berge Judäas, Samariens und Galiläas dagegen, mit ihrem kühleren Klima und relativ reichlichen Niederschlägen, werfen schwierigere Probleme auf. Felshänge müssen dort unter hohem Aufwand terrassiert und weiter für landwirtschaftlichen Anbau vorbereitet, und Wasser und Kulturen aus der Ferne zugeleitet werden. Selbst nach all solcher Mühe aber bleibt die Auswahl der für die Berglandwirtschaft rentablen Kulturen gering und ihre Produkte haben nur wenig Aussichten im Ausland Rekordpreise zu erzielen.

Innerhalb der Grenzen Israels vor Juni 1967 sind es Galiläa und der „Jerusalemer Korridor" Judäas d. hauptsächlichen Bergbezirke, an die grosse Mittel in landwirtschaftlicher und anderer Erschliessung zu wenden sind. In Galiläa war nach dem Unabhängigkeitskrieg von 1948 eine zahlreiche nichtjüdische Bevölkerung verblieben, die seither mit einer Rekordrate von 4% pro Jahr angewachsen ist. Daraus ergibt sich, dass das jüdische Element im Bezirk der Stärkung bedarf. Im Korridor hiess es sofort nach dem Krieg von 1948, durch Gründung möglichst vieler landwirtschaftlicher und anderer Siedlungen lebendige Bindeglieder zwischen der Hauptstadt Israel und dem Rest des Staates zu schaffen.

Unter schwersten Bedingungen gelang es den zionistischen Instanzen in Judäa 50 dörfliche jüdische Ortschaften zu errichten, von denen die meisten in den ersten Jahren von Israels Bestand gegründete Moschawim (Kleinbauernsiedlungen) sind. Im gebirgigen Teil Galiläas wuchs d. Zahl der jüdischen Orte auf 40, von denen ebenfalls 80% die Form des Moschaw haben. Zwar bestehen heute in beiden Bezirken wenig Aussichten auf ein nennenswertes Wachstum in der Zahl der Orte, doch alles muss zur Vergrösserung der bestehenden getan werden.

Denkt man an die vielen Schwierigkeiten, welche die Bergsiedler in Judäa und Galiläa vorfanden, so ist es erstaunlich, dass dort keineswegs die Tendenz herrscht, die Dörfer zu verlassen und in die Stadt zu gehen. Im Gegenteil, immer wieder werden die Siedler bei den Behörden vorstellig, man solle doch ihren erwachsenen Söhnen und Töchtern ermöglichen, im Dorf zu bleiben und eigene Betriebe neben denen ihrer Eltern oder älteren Geschwister zu gründen. Die jüngere Generation selbst zeigt das gleiche Verlangen. Sogar wenn die Schwierigkeit, städtische Wohnungen zu finden, zum Bestreben der Jugendlichen beiträgt, im Dorf zu bleiben, besteht doch kein Zweifel, dass für sie der entscheidende Antrieb in ihrem Zugehörigkeitsgefühl liegt, im Willen, ihren Eltern in Erfüllung der grossen Pionieraufgabe auf dem Land zu folgen.

Für Bergkibbuzim ist es verhältnismässig leicht, die nächste Generation und Neueinwanderer einzugliedern. Der wirtschaftliche Rahmen des Kibbuz ist elastisch, und Intensivierung bestehender Betriebszweige, Anbau im Tiefland, oft Dutzende von Kilometern entfernt gelegenen Feldern und Obstgärten, oder Entwicklung von Industrie und anderen Unternehmen neben der Landwirtschaft, bieten dort kaum Probleme. Die Kibbuzim Israels bezogen i.J. 1973 nahezu die Hälfte ihres Gesamteinkommens aus nichtlandwirtschaftlichen Zweigen, und man erwartet, dass von 1974 an die Industrie den Vorrang vor Landwirtschaft in ihrem Wirtschaftsgefüge erhält. Im Moschaw lassen sich solche Umstellungen viel schwerer durchführen. Grundprinzip des Keren Kayemet sowohl wie der Moschawbewegung ist es, jeweils nur einem Erben d. Besitz seiner Eltern übernehmen zu lassen anstatt Familienbetriebe unter mehreren Erben aufzusplittern. Nur so lässt sich die Entstehung nicht mehr lebensfähiger Zwerganwesen verhüten. Sogar wo der Keren Kayemet eine Möglichkeit sieht, für Bergmoschawim zusätzliche Felder urbar zu machen — nud nur selten bietet sich dazu Gelegenheit — werden diese meist zur Abrundung bestehender Anwesen benötigt, deren Bodenfläche sich als unzureichend erwiesen hat.

Trotz starkem Interesse an Vergrösserung ihrer Dorfbevölkerung neigt die Moschawbewegung kaum dazu, den Anteil der Nichtlandwirte unter Mitgliedern jedes Moschaw 10—15% übersteigen zu lassen, denn sonst wäre es schwer, den eigentlich ländlichen Charakter ihrer Siedlungen zu wahren. Aus gleichem Grund zögert die Bewegung auch in den Moschawim selbst Handwerksbetriebe und Fabriken zu fördern, welche zweiten und dritten Söhnen von Siedlern einen Unterhalt geben könnten. Das bedeutet aber keine Ablehnung industrieller oder anderer nichtlandwirtschaftlicher Betriebe (wie z.B. im Erholungs- und Fremdenverkehrswesen). Nur hält man es für günstiger, solche Unternehmen in „ländlichen Zentren" aufzumachen, die umliegenden Dörfern höhere Dienstleistungen geben. Der wesentlichste Vorteil in einer solchen Ortswahl liegt in der dort verfügbaren grösseren Reserve an industriellen Arbeitskräften; häufig sind auch Transportwege kürzer und bequemer u. d. Möglichkeiten besser, aussenstehende Faktoren zu Finanzierung und Aufbau von Industrien, Uebertragung von Fachwissen u. dergl. heranzuziehen. Ausser schon lange bestehenden derartigen Fabrikzentren, die meist zusammen mit den Dörfern selbst im Rahmen von bezirksweiter Siedlungsplanung aufgestellt wurden (so in den Bezirken von Adullam, Lakhisch, u.a.), sind momentan zwei weitere industrielle und Verwaltungsmittelpunkte im Entstehen — Merkaz Hartuv nahe Bet Schemesch, am Uebergang vom jüdischen Gebirge zum Vorgebirge, und Merkaz Goren im westlichen Obergaliläa. Die meisten vorgesehenen Werke, die mit den Moschawim in Verbindung stehen sollen, dürften ziemlich klein bleiben und hauptsächlich landwirtschaftliche Produkte verarbeiten oder in der Landwirtschaft benötigte Materialien oder Geräte herstellen, doch einige von ihnen gehören ganz anderen Zweigen an. Ein Beispiel für den Ausnahmefall eines in einem Moschaw selbst befindlichen Werkes bietet die Fabrik von Schetula nahe der libanesischen Grenze; dieser Ort hat nur geringfügige Anbauflächen zur Verfügung.

Bei all dem verbleibt der Landwirtschaft die Hauptrolle in Konsolidierung und Vergrösserung von Bergdörfern, und Obstbau (Wein, Aepfel, Pflaumen, Pfirsiche usw.) und Geflügelzucht bilden die wesentlichen Zweige. Der erstere ist natürlich vom Ausmass des jeweils urbarmachungsfähigen Bodens und von der Menge verfügbaren Wassers abhängig, und wie gesagt, sind beide Möglichkeiten begrenzt. Für Geflügelzucht dagegen benötigt man wenig mehr als den Raum. Zwar bestehen heute in beiden Bezirken wenig Aussichten auf ein nennenswertes Wachstum in der Ziffer der Orte, doch alles muss zur Vergrösserung der bestehenden getan werden.

Für Geflügelzucht dagegen benötigt man wenig mehr als den Raum für die Stallungen, der allerdings gründlich eingeebnet werden muss, dagegen fast keine anderen Böden, denn Kraftfutter für Geflügel baut man in Israel ohnehin nur selten auf Feldern an u. bezieht d. Grossteil aus dem Ausland. Bei Transportkosten von Futter und von Produkten d. Zweiges fallen Unterschiede zwischen Tiefland- und Bergdörfern nur wenig in Gewicht. Man beschloss daher schon vor mehr als einem Jahrzehnt, bei Verteilung von landesweiten Produktionsquoten für Eier und Geflügel den Bergdörfern den Vorzug zu geben.

Für das neue Erweiterungsprogramm der Bergsiedlungen dient die Geflügelbranche wiederum als hauptsächliches Instrument. Im ersten Stadium soll die Zahl der Legehühner pro Familienbetrieb von wenigen Hunderten bis auf 2000 gesteigert werden und in einer zweiten Phase auf 4000 kommen; technische Neuerungen, so hofft man, werden gestatten, bis zu 6000 und darüber hinaus zu gehen. Wo die Zucht auf Fleischprodukten gerichtet ist, sieht man eine Jahresziffer von 20 Tonnen als erreichbar an. Mit all dem wird sich natürlich das Einkommen der bestehenden Betriebe grundlegend verbessern, schon weil mit Konzentrierung auf einen einzigen oder höchstens zwei Zweige die Landwirte sich gründlicheres Fachwissen aneignen, d. wiederum in d. vermehrten Rentabilität ihrer Wirtschaften zum Ausdruck kommt.

Daneben gestattet die Geflügelhaltung auch eine Vergrösserung der Betriebszahl in jedem Dorf, ohne viel neuen Boden in Anspruch zu nehmen. Planer und Siedler zugleich sind überzeugt, dass der gegenwärtige Durchschnitt von 40 Familien pro Bergmoschaw auf zumindest 60—70 erhöht werden muss. Wo es geht, sucht man, die Obstfläche auf 10—15 Dunam pro Betrieb auszudehnen. Wenn also die Ziffer der Anwesen um 50% anwächst, bedeutet das in manchen Dörfern eine Verdoppelung der Anbaufläche.

Die wesentliche Aufgabe in Umplanung von Bergdörfern liegt jedoch im Häuserbereich. Als die Orte vor zwanzig und mehr Jahren gegründet wurden, war man bei Planung bemüht, Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude auf landwirtschaftlich geringwertigsten Böden zu errichten, oft an steilen Felshängen, um Täler und sanfte Hänge mit tieferem Boden für Kulturen zu belassen. Daraus ergab sich häufig ein recht gedrängter Bebauungsplan, mit wenig Raum zwischen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Grünflächen u. dergl. Aus Ersparnisgründen beliess man manchmal grosse Felsblöcke mitten im Dorf, d. hier und da den Weg zwischen Nachbarhäusern versperrten. Somit hat der KKL heute das Gelände ganzer Ortschaften neu zu gestalten, Raum für die grossen neuen Stallungen für Ausbau bestehender Wohnhäuser und Gründung zusätzlicher Betriebe zu schaffen, usw. Dazu gehören u.a. Ausräumung der Felsblöcke, Ebnung und Einwalzung von Baugrund, damit er dem Gewicht zukünftiger Häuser standzuhalten vermag, Bau von Terrassen und Steinmauern zur Verhütung des Einsturzes von steilen Hangseiten und Bau neuer Durchgangsstrassen und Fahrwege. All das lässt nicht nur das Wirtschaftsleben der Dörfer glatter ablaufen, sondern verschönt auch oft ihr landschaftliches Aussehen.

Fast überall gilt es, die Baufläche erheblich zu erweitern. Es fragt sich dabei, ob die bisher f. Moschawim typ. Sammlung v. Wohn- und Wirtschaftsgebäuden um einen Hof weiter beibehalten werden soll, oder ob von jetzt an die beiden Elemente voneinander zu trennen sind, wie das in Kibbuzim und Moschawim shittufiyim schon lange der Fall ist. Die Ideologen der Moschawbewegung befürchten, dass damit die Verbundenheit des Einzellandwirtes mit allen Vorgängen in seinem Betrieb geschwächt werde. Demgegenüber weisen die Fachleute auf die Erhöhung der Leistungsfähigkeit hin, die eine gesammelte Wirtschaftszone mit sich bringt. Auf lange Sicht wird die Regelung unumgänglich, so sagen sie, wenn z.B. Lastkraftwagen mit einem Ladevermögen von Dutzenden von Tonnen Futter zu den Ställen bringen und auf bequeme Strassen und Abladevorrichtungen angewiesen sind, oder wenn Strom- und Wasserzufuhr tadellos funktionieren müssen, um schwere Schäden zu verhüten. Zu diesen Ueberlegungen gesellt sich die Umweltfrage. Verzehnfacht sich die Zahl der Geflügel, so werden Lärm und Ausdünstungen unerträglich, wenn Wohnhäuser und Stallungen beieinander bleiben: Elektronische Installationen, ja, Computer, werden dem Landwirt eine ständige Ueberwachung seiner Ställe gestatten, selbst wenn sie in grosser Entfernung von der Wohnzone liegen.

Bei der Planung hat der Keren Kayemet behutsam vorzugehen und nicht nur dem Gelände jeden Dorfes, sondern auch dessen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Eigenheiten Rechnung zu tragen. Das in jedem Dorf in Angriff zu nehmende Gelände erstreckt sich von 300 bis 700 Dunam, mit 500 Dunam als Mittelwert. Auf den Einzelbetrieb entfallen dabei 4 bis 5 Dunam, wovon 1—1½ Dunam als Wohnfläche dienen. Wo Stallungen aus der Wohnzone und in eine neue Wirtschaftszone überführt werden können, wird Raum frei für Zubauten bei bestehenden Häusern, u. für d. Unterbringung neuer Landwirte und für Gemeinschaftsgebäude und Verschönerungsanlagen. Oft aber sind Privatinteressen zu berücksichtigen, z.B. wenn ein Landwirt gegen die Errichtung einer Strasse quer durch seine Obstpflanzung Einspruch erhebt, oder wenn am Ort ansässige Nichtlandwirte sich weigern, an Ausgaben teilzunehmen, die nur den Landwirten Vorteile bringen. So wird jeder Dorfplan zu einem komplizierten Mosaik, wie der im Namen der Siedlungsabteilung der Jewish Agency für Bergdorfumplanung verantwortliche Gaby Krein, oder der vom KKL aus dafür Beauftragte Gershon Avni kopfschüttelnd beschreiben.

Bergsiedlungsneuplanung beruht auf enger Zusammenarbeit zwischen einer Reihe von Gremien.

Die von Keren Kayemet für den Jerusalemer Korridor und für das gebirgige Galiläa entworfenen Rahmenprogramme zeichnen zukünftige Entwicklungstendenzen vor. In den zwei Bezirken stellte Geflügelzucht im Korridor schon i.J. 1970 bis zu 60% des landwirtschaftlichen Einkommens und im nächsten Jahrzehnt wird sich deren Bedeutung weiter steigern. Nichtlandwirtschaftliche Beschäftigung wird sich in den Dörfern vervielfältigen. Für 1975 sind im Bezirk 3.240, und für 1985 6.760 dörfliche Verdiener vorgesehen; während aber die Ziffer d. in d. Landwirtschaft Arbeitenden um nur 25%, von 2.170 auf 2.760, anwachsen soll, wird sich die der Industriebeschäftigten um das Siebenfache, von 115 auf 750, und die der in Fremdenverkehr und Erholungswesen Angestellten gar um das Fünfzehnfache, von 85 und 1.230, steigern. Der KKL wird im Bezirk 15.000 Dunam urbar zu machen haben u. seine Ausgaben werden sich dort auf 157 Millionen IL belaufen, davon 17 Mio. IL für Urbarmachung neuer Felder, 40 Mio. IL für Dorfumplanung und, als wichtigster Posten, 100 Mio. IL für Aufforstung all der sonst nicht nutzbaren Flächen, die aber Umweltbedingung verbessern und dem Fremdenverkehr und Erholungswesen dienen können.

Das Vorhaben für die gebirgigen Teile Galiläas ist von nicht geringerem Umfang. Dort soll während des nächsten Jahrzehnts die jüdische Bevölkerung von 63.000 auf 260.000 Personen anwachsen, wovon allerdings 110.000 Einwohner auf die drei städtischen Ortschaften Safed, Maalot und Karmiel entfallen, die um ein Vielfaches vergrössert werden sollen. Im ländlichen Sektor soll sich die Zahl der Verdiener von 2.870 auf 5.700 verdoppeln. Während die Ziffer der in Landwirtschaft und Industrie beschäftigten Siedler nur je um die Hälfte wachsen wird (von 1.235 bzw. 840 i.J. 1975 auf 1.700 bzw. 1.210 i.J. 1985), soll die Zahl der im Fremdenverkehrswesen Angestellten von 100 auf 1.400 gebracht werden.

Der KKL wird im Zeitraum 1975—1985 etwa 132 Millionen IL in Galiläa investieren und damit 25.000 Dunam Boden urbarmachen und weitere 20.000 Dunam aufbessern, welche gegenwärtig nur extensiv genutzt sind. Von dem Budget sind 24 Millionen IL für Gewinnung neuer Anbauflächen, 28 Millionen IL für Umplanung von Dorfgeländen und 80 Millionen IL für Waldpflege und Aufforstung vorgesehen.

Efraim Orr

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 8.7.74

— Nachrichten: jede Stunde

Programm A:

8.05 Berühmte Künstler — ...adimir Aschkenasi, Andre Se...via, holländisches Bläser-En...nble, Josef Suk, Pierre Four...r u.a.; 9.05 Leichte klassische ...sik; 9.55 Nachrichten in eng...her, 10.55 in französischer ...ache; 10.05 Bach: Sonate Nr. ...ür Flöte und Klavier; Schub...: Rondo brillante für Flöte ... Klavier; Hindemith: Sonate ... Flöte und Klavier; 11.00 ...kstümliches Hebräisch; 11.15 ...gramm für Schüler in den ...ien; 11.45 Erzählungen aus ...z Jisrael (Arabischunterricht); ...5 Instrumentale und vokale ...ik — mit Daniel Barenboim ...vier) und Dietrich Fischer...kau (Bariton), Jacqueline du ... (Cello): Mozart, Chopin, ...ms; 13.05 Mittagskonzert: ...itow-Iwanow: Mozart, Rach...inoff, Milhaud u.a.; 14.10 Mutter und Kind; 15.05 Ra...issen — mit Hochschulen; ...0 Talmudunterricht; 15.30 ...besprechung; 16.05 Eine ...ute Hebräisch; 16.06 Musi...che Soiree — mit dem hol...ischen Radio-Orchester — ...andaufnahmen — Rossini, ...art, Tchaikowsky u.a.; 16.55 ...richten in englischer, 17.55 ...anzösischer Sprache; 17.05 ...te Musik; 18.05 Wochen...zin (Linien, Noten und Sternen); 18.55 Für den Landwirt; ...5 Leichte klassische Musik; ...5 Rezitation aus der Bibel; ...5 Alban Berg: „Wozzeck", Dirigent Pierre Boulez; ...5 „Der verliebte Bruder" Oper von Pergalesi; 23.05 Diskussion über Tagesprobleme (Schmuel Almog); 00.05 Eine Minute Hebräisch.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Nachrichten und Melodien; 14.10 und 15.05 „Hier Ehud Manor"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.05, 16.35 und 17.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Spannendes Hörspiel; 21.40 Lieder; 22.05 und 23.05 Oeffentliche Versteigerung (ebenso 00.05).

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde

6.05 und 7.05 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Nur einen Moment" — mit Natan Dunewitz; 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.05 und 13.35 Warm und schmackhaft; 11.55 Programm mit Chaim Gurt; 13.30 Josef Lapids „Ecke"; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 Einakter; 15.05 und 16.05 „drei-vier-fünf"; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 „Aktion Zaubertep-pich" — direkte Uebertragung; 19.05 Rund um die Welt in 60 Minuten; 20.05 und 21.05 Ausländische Chansons; 22.05, 23.05 und 00.05 Heute abend — direkte Uebertragung mit Edna Schawit; 23.53 Mitternachtsgespräch — Prof. Josef Agasi. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm — in den Ferien

10.00 Erzählung „Der Fisch und die Katze"; 10.25 Sprachwitze — Beistriche; 10.35 „So sind wir": „Sprich zu mir mit einer Bewegung"; 16.00 Erzählung „Das Geschenk"; 16.09 Sicherheit: Studio Nr. 3; 16.35 Englisch; 16.45 Erez Jisrael im 19. Jahrhundert — Wettbewerb zwischen Mittelschülern.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Unterhaltung und Hobbies; 18.00 Aus dem Werk von Chaim Nachman Bialik (Wiederholung); 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Verkehr heute und morgen" von der Vision zur Realität. Dokumentarfilm über das Verkehrswesen im Golf von San Francisco; 20.30 Mabat; 21.00 Unterhaltungsprogramm — „Ich sang für Dich, mein Land" zweite Folge — mit Chawa Alberstein, Jehoram Gaon, Niza Schaul und anderen; 21.40 „TANDU" — diesmal mit Jehoschua Perets, Dr. Sara Druckmann — Mutter des Jahres, etc.; 22.40 Mannix — „Die Entführung"; 23.30 Tagesabschnitt, Nachrichten; 23.35 Informationsfilm (Magen David Adom).

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nachts bis 23 Uhr:

Bograschow 60, Tel. 223889

Ben Jehuda 183, Tel. 242673,

Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Modiin 130, Tel. 722954.

Bnei Brak: wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Chowewe Zion 30.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia Sokolow 65

Bat Jam: Balfour 135

Cholon: Trumpeldor 4

Ramle — Lod: Lod, Herzl 23.

Natania: Herzl 11, Tel. 22842.

Beer Schewa: KKL 108.

HAIFA bis 21 Uhr: Hanassi 133 ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233, Kirjat Eliezer.

AERZTEDIENST:

Tel Aviv: Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" T.-A. MDA Tel. 101 Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan; Aschdod; MDA, Tel. 22222; Natania; MDA, Tel. 23333; Bat Jam; MDA Telefon 863333; Cholon: MDA, Tel. 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Telefon 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101. Arad: MDA, Tel. 057-97222.

Kupat Cholim Merkazit 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens; T.-A.: Tel. 101, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachasmonaimstr., A, Tel. 248228.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt, Tel. 254630.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

התקפה מדינית — צו השעה

מאורעות הימים האחרונים לימדו אותנו שהתקפה מדינית מצד ישראל היא צו השעה. ממשלת רבין, אשר נחשבה קודם כ„קבוצת יונים" הוכיחה את עצמה כהנהגה בעלת הבנה מדינית אשר מוכנה להתנגדות רצינית.

הממשלה הגיעה למסקנה, שיש לספק את הצרכים הבטחוניים של ישראל לפני השלב הבא של משא ומתן מדיני מחודש. עלינו לעמוד על זה, אחרת ניכנס למערבולת של להגים ושל אינטריגות מדיניות אשר יסכנו אותנו. עלינו להבהיר זאת לשרים האמריקאים אשר יבקרו בארצנו. מלבד זאת, עלינו להאזין לדברי הסינאטור יעבץ, שהקונגרס האמריקאי בשבילנו חזית חשובה. ישראל צריכה להשפיע על חוגי הקונגרס לטובתנו, כדי להשיג הקצבות הגנה לכמה שנים, אשר הספק את דרישות הבטחון שלנו. הסיכויים לכך אינם גרועים, כי גם בעבר ביטל הקונגרס הגבלות מטעם האדמיניסטרציה הקציב לנו סכומים יותר גדולים, כשהממשלה רצתה לתת לנו.

י.א.פ.

Politische Offensive ist notwendig

Die Ereignisse der letzten Tage lehrten uns, dass auf diesem Gebiete der Aussenpolitik eine *offensive Haltung Israels* dringend erforderlich ist. Die Regierung Rabin, die zuerst als Kabinett der „Tauben" charakterisiert wurde, die inzwischen jedoch ein erfreuliches Mass an nationalem Realitätssinn bewiesen hat, ist der Meinung, dass vor allen anderen Debatten die Auseinandersetzung mit den USA über die militärische Stärkung Israels beendet werden muss. „Zuerst Waffen — dann Verhandlungen" — muss die Parole Israels heissen, und die Regierung muss sich auf den Standpunkt stellen, dass die Lieferung der Waffen gewissermassen der Preis für die Entflechtung zu sein hat.

Werden wir uns nicht auf diesen Standpunkt stellen, dann werden wir in das ganze Meer von Debatten hineingezogen werden, d. sich heute offen oder hinter d. Kulissen abspielen, und wir geraten in die Gefahr, dass unsere Waffenwünsche zum Gegenstand politischen Druckes seitens der Amerikaner werden. Wir kommen damit in die Tage von Rogers zurück, der auf Drängen Israels in der Frage der Phantom-Flugzeuge immer geantwortet hatte: „Die Frage steht noch zur Beratung", bis die Amerikaner einsehen mussten, dass diese Hinhaltetaktik dem Frieden im Nahen Osten nicht diente, sondern nur den arabischen Angriffsappetit steigerte.

Es ist sicher nicht leicht, den Standpunkt: „Zuerst Waffen, dann Verhandlungen" durchzusetzen. Dazu gehört eine umfangreiche politische Offensive vor allem in den USA selbst. *Wir stehen vor* Besuchen des amerikanischen Finanzministers und des Vizeverteidigungsministers der USA, die unsere Wünsche prüfen sollen. Schon bei dieser Gelegenheit muss den amerikanischen Politikern klar gemacht werden, dass Israel auf Verabschiedung der Waffendebatte vor politischen Verhandlungen strebt.

Senator Javits, dessen Aeusserungen hier im Lande sonst nicht so eindeutig waren, hat uns darauf aufmerksam gemacht, dass der amerikanische Kongress eine wichtige Front für Israel darstellt. Er fürchtet, dass der Kongress kein mehrjähriges Programm für Israel verabschieden, *sondern* nur von *Jahr* zu *Jahr* entscheiden wird. Wir sehen nicht ein, warum ein Freund Israels mit solchen Warnungen auftreten muss, statt sich an die *Spitze derer zu stellen, die Is*rael durch ein mehrjähriges Programm beruhigen und zur Sicherheit verhelfen wollen. Auf jeden Fall muss Israel der Rat von Javits beherzigen, dass der Kongress eine wichtige Front ist und muss alle unsere Freunde drängen, in dieser Frage Israel entgegenzukommen. Die Aussichten *sind* gar nicht so schlecht. Wir haben es schon mehrmals erlebt, dass das amerikanische Parlament die Beschlüsse der Administration umstiess und für Israel mehr bewilligte, als das Weisse Haus und das Aussenministerium geben wollten. Daher ist grösste Aktivität am Platze, und die Minister Israels, die in nächster Zeit die USA besuchen werden, sollen auch in Kreisen des Kongresses ihren Einfluss geltend zu machen versuchen, um die positive Entscheidung zugunsten Is*raels zu beschleunigen.* J.E.P

ELTERN UND SCHUELER DEMONSTRIEREN

Tel Aviv (I) — Eltern und Schüler der „Haklir" Schule in Tel Aviv wollen morgen vor dem Gebäude der Stadtverwaltung eine Demonstration abhalten. Sie protestieren gegen die Absicht der Stadtverwaltung, im Schulhof vier Baracken zu errichten, in denen Schüler unterrichtet werden sollen.

EINSPRUECHE IN WOHLFAHRTS-ANGELEGENHEITEN

Einsprüche in Wohlfahrtsangelegenheiten können von nun an bei 29 Ausschüssen d. Wohlfahrts ministeriums eingereicht werden, welche im ganzen Lande errichtet worden sind. Dies sagten laut einer amtlichen Bekanntmachung A. Milo und Arie Brick vom Wohlfahrtsministerium anlässlich der Errichtung eines Ausschusses für Jerusalem und Miwaseret Zion.

Dem Ausschuss gehören zwei Vertreter der Oeffentlichkeit und ein Sozialarbeiter an.

Autocars-Betrieb in Tirat Hacarmel muss bis Mittwoch verkauft werden

Tel Aviv (I) — Richter Schlomo Löwenberg wies gestern die Konkursverwalter des „Autocars" Konzern an, binnen drei Tagen den Betrieb der Gesellschaft in Tirat Hacarmel zu verkaufen.

In dem Bericht der Konkursverwalter heisst es, die Klal-Gesellschaft sei zum Erwerb des Unternehmens bereit. Die Verhandlungen sind bereits sechs Monate im Gange. Der Richter beschloss, die Transaktion sei so schnell wie möglich durchzuführen und abzuschliessen. Er wies die Verwalter, Rechtsanwalt Henrik Margulies und den beeideten Auditor Elieser Oren an, bis Mittwoch dieser Woche den Betrieb zu verkaufen. Sollte die Transaktion bis zu diesem Termin nicht bewerkstelligt werden, haben sie dem Gericht entsprechende Mitteilung zu machen. In diesem Fall wird das Gericht entscheiden, ob sie den Betrieb weiterhin leiten sollen.

Es ist dies einer der Ausnahmsfälle, in denen das Gericht einen Verkaufstermin für ein so grosses Unternehmen stellt. Die Konkursverwalter waren Anfang November *1971* bestellt worden. Bisher haben sie die Autocarsbetriebe in Haifa, Aschdod (Leyland) und die Garage in Jahud verkauft.

Das Gericht stellte fest, es sei wichtig, dass ein Grossunternehmen dieser Art endlich einem permanenten Besitzer übergeben wird. Der Jahresumsatz des Betriebes in *Tirat Hacarmel* beläuft sich auf 80 Millionen IL. 430 Arbeiter sind dort beschäftigt. „Es ist nicht die Aufgabe der Verwalter, auf unbegrenzte *Zeit ein so grosses Unternehmen* zu leiten" hiess es in der Feststellung des Richters.

ARBEIT BEI „HAARGAZ" WIEDER AUFGENOMMEN

300 Arbeiter des „Haargaz"-Unternehmens in Tel Aviv, die seit einem Monat Sanktionen er*griffen und sich geweigert hatten*, gegen Prämien und Normen zu arbeiten, gaben einem [illegible] des Tel-Aviver Arbeiterrates, Uri Alpert statt und nahmen die *Arbeit* auf.

Raw Frenkel sucht adoptierte juedische Kinder aus der Nazizeit

BG-Flughafen (I) — Der Tel-Aviver Oberrabbiner J. Frenkel, begab sich gestern in die Schweiz. *Er wird einige Städte in Europa* besuchen und will im Auftrag des Verbandes zur Rückführung von Naziopfern ins Judentum nach Naziopfern forschen, die *als Kinder von christlichen Fa*milien adoptiert wurden und dem Judentum entfremdet worden sind.

Seinerzeit war dieser Verband *von dem Religionsministerium* gegründet worden. Wie verlautet, ist diese Aufgabe des Oberrabbiners um so schwieriger, als es zahlreiche Leute gibt, die überhaupt nicht wissen, dass sie *jüdischen Familien* entstammen. „Diese Menschen müssen sehr vorsichtig auf ihre Abstammung aufmerksam gemacht werden. Wir sind bestrebt, sie später zur Auswanderung nach Israel zu bewegen, wo sie von unserem Verband betreut werden" sagte Frenkel. Hunderte Menschen dieser Kategorie befinden sich im Lande. Drei Wochen wird Raw Frenkel im Ausland weilen.

Teile des Chorew-Berichtes werden nicht veröffentlicht

Jerusalem HM) — Ministerpräsident Rabin berichtete dem Kabinett während der Regierungssitzung, dass er vom ehemaligen Verteidigungsminister Mosche Dayan und vom Generalstabschef Rav Aluf Mordechai Gur Erläuterungen in Ergänzung des Chorew-Berichtes über die Tragödie von Maalot erhalten habe.

Das Kabinett beschloss daraufhin, auf *Anregung* des Knesset-Ausschusses für Auswärtiges und Sicherheit, der sich am letzten Donnerstag mit dem Chorew-Bericht beschäftigt hatte, gewisse Teile des Berichtes zur Veröffentlichung nicht freizugeben auch wenn dagegen vom rein militärisch-zensuralen Standpunkt nichts einzuwenden ist. Die Empfehlung, zusätzliche Teile des Berichts mit Diskretion zu behandeln, erfolgt aus öffentlich-emotionellen Erwägungen.

Der Bericht wird höchstwahr*scheinlich am Mittwoch der* Knesset vorgelegt und gleichzeitig, insofern die Regierung dies zulässt, veröffentlicht. Zu Beginn der Sitzung wird die Regierung über den Bericht eine Erklärung abgeben, der sich eine allgemeine Debatte anschliessen wird.

Auf der gestrigen Regierungs*sitzung erstattete Ministerpräsi*dent Rabin über seinen kürzlich erfolgten Besuch in London, als Teilnehmer der Tagung der Sozialistischen Internationale, Bericht.

Verteidigungsminister Schimon Peres referierte über Sicherheitsbelange.

BERICHT UEBER TREFFEN NIXON-BRESCHNEW

Vizeministerpräsident und Aussenminister Jigal Allon gab eine Bewertung der gemeinsamen amerikanisch-sowjetischen Verlautbarung zum Abschluss des Nixon Besuchs in Moskau.

Nach Meinung Allons, enthalten die Hinweise auf den Nahen Osten kein neues Element, das nicht bereits in den Wort*lauten früherer Formulierungen* erwähnt wurde. Bekanntlich erwähnte das Communique von Moskau die „legitimen Interessen" der Palästinenser, wo in ihm von der *Teilnahme* „anderer Faktoren" die Rede ist.

DIE AUDIENZ BEIM PAPST

Des weiteren gab Touristik-Minister *Mosche Kol* auf der gestrigen Regierungssitzung einen Rückblick über seine Audienz bei Papst Paul den VI. in Rom, die vergangene Woche stattfand. Kol erzählte, die Unterredung habe das Thema der Pilgerfahrten und der Touristik zwischen Rom und Jerusalem angeschnitten. Die Aussprache zeichnete sich durch eine positive, angenehme Athmosphäre aus.

Nach der Begegnung mit dem Papst hatte der Touristikminister eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des Zentralausschusses *des Vatikans zur Or*ganisierung des Jubiläumsjahres 1975, Kardinal de Fürstenberg. Das Gespräch behandel*te* die Ermunterung der Pilgerfahrten ins Heilige Land.

Minister Kol traf sich auch in Rom mit seinem italienischen Amtskollegen, Senator [illegible] Rifamonte. Im Jahre 1973 war nämlich zwischen den Regierungen Israels und Italiens ein Abkommen über Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs unterzeichnet worden, das unter anderem einen gemeinsamen Arbeitsausschuss vorsieht, der von Zeit zu Zeit zusammentreten soll, um den beiderseitigen Fremdenverkehr Vorschub zu leisten. Die erste Sitzung des gemeinsamen Ausschusses soll im September 1974 in Rom abgehalten werden.

Der Touristikminister kam auch mit dem Führer der Liberalen Partei Italiens Giovanni *Malagodi zusammen*, mit dem er sich vornehmlich über den Nahost Konflikt unterhielt. Das Nahost-Problem soll auf dem kommenden Kongress der Liberalen Internationale im Oktober dieses Jahres in Florenz zur Sprache kommen.

Mosche Kol lud Kardinal de Fürstenberg und Giovanni Malagodi zu Besuchen nach Israel ein.

aus dem Lande

Religionsminister Chaim Za*dok* sandte gestern an zehn Stadtverwaltungen und Religiöse Ortsräte die Aufforderung, ihre Vertreter für die Wahl von örtlichen Rabbinern zu bestimmen. 16 aschkenasische und sefardische Rabbiner werden in Jerusalem, Haifa, Petach Tikwa, Bnej Brak, Ramat Gan, Rischon Lezion, Cholon, Rechowot, Tiberias, Chedera und Afula benötigt.

Jaakow Malka ist zum Landesinspektor für Verkehrswesen im Verkehrsministerium ernannt worden.

Der Religiöse Rat von Dimona hat die Aufsicht und Kontrolle des Kaschrutwesens im Pan American Hotel am Toten Meer *übernommen*.

Die Wahlen zur Leitung des Verbandes der Zahal-Invaliden findet morgen statt. 18,500 Mitglieder, unter ihnen die Invaliden des Sechstage- und Oktoberkrieges, sind wahlberechtigt. Sie werden 91 Delegierte zur Landestagung des Verbandes wählen. Die Vertreter der Armee im Nationalversicherungs*institut* werden ab 1. August ihre Arbeit einstellen. Auskünfte werden auf schriftliche Anfragen erteilt, die an die Militärpostnummer 2146 bis zum 30. Juni 1974 gerichtet worden sind. Bis zum 1. September 1974 wird dem Publikum in Jerusalem, Bituach Leumi, Ben Scherachstrasse 4, in Tel Aviv, Ibn Gwirol 62, in Haifa, Hameginim Blvd. 47, in Beer Schewa, Kirjat Hamemschala, täglich von 08.00 bis 13.00 Uhr Auskunft erteilt.

Der Israelische Hotelverband forderte die sofortige Behandlung der Frage, ob angesichts der ernsten Lage im Fremdenverkehrsgewerbe Charterflüge zu gestatten sind.

Aluf Mischne Jizchak Said ist mit Wirkung ab 5. Juli 1974 zum neuen Haga-Kommandanten ernannt worden. Der aus Haifa gebürtige Offizier, ist 46 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Töchtern und einem Sohn.

Tel Aviv (I) — Der Supermarket in der Pinkasstrasse in Tel-Aviv wurde wegen Verkaufs von Käse zu überhöhtem Preis (IL 1.- anstatt 0.94), vom Tel-Aviver Friedensgericht zu einer Geldstrafe von IL 300 verurteilt.

FURCHTBARER VERDACHT

16-jähriger wollte die Mutter ermorden

Afula (I) — Ein 16jähriger, den seine Mutter verlassen hatte, steht unter dem Verdacht, die Ermordung seiner Mutter versucht zu haben. Er hatte sogar in einem Feld ein Grab ausgehoben, in welchem er die Leiche der Mutter begraben wollte.

Der Fall hatte sich Ende vergangener Woche in einem Kibbuz im Emek ereignet. [illegible] Touristin, die vor zwei Wo[illegible] aus Amerika zu Besuch gek[illegible] men war, wurde blutüberstr[illegible] im Meschek aufgefunden. [illegible] sieben tiefen Stichwunden [illegible] das Blut. Sie erzählte der [illegible] zei, ein Unbekannter habe sie eingestochen. Er habe [illegible] Flucht ergriffen. Ihr sei es [illegible] lungen, den Kibbuz zu errei[illegible] Nach polizeilichen Untersuc[illegible] gen stellte es sich jedoch he[illegible] dass ihre Angaben nicht [illegible] Wahrheit entsprachen. Sie [illegible] te verheimlichen, dass ihr [illegible] ner Sohn an ihr einen Mor[illegible] such begangen hatte. Es ha[illegible] sich bei ihr um eine Mutter [illegible] drei Kindern, die vor zwei [illegible] ren ihren Mann und die F[illegible] verlassen hatte. Mit einem [illegible] schen Seemann, den sie i[illegible] USA kennen gelernt hatte [illegible] sie geflüchtet. Sie war vo[illegible] rem Mann geschieden w[illegible] Der Vater wanderte mi[illegible] Kindern nach Israel aus. S[illegible] zählten allen Bekannten, [illegible] die Mutter gestorben war. [illegible] raschend erschien vor zwe[illegible] chen die Mutter und brac[illegible] Familie in eine peinliche [illegible] tion. Vor allen Kibbuz[illegible] dern stand sie als Lügner[illegible]

Der älteste Sohn fass[illegible] furchtbaren Beschluss. E[illegible] der Mutter, er wolle [illegible] sprechen, spazierte mit [illegible] die Felder bis zu dem v[illegible] teten Grab, wo er sie er[illegible] wollte. *Mit einem Mes[illegible]* „Ich hasse Dich" se[illegible] stürzte er sich auf si[illegible] konnte sie blutüberströ[illegible] Flucht ergreifen.

Verteilung von Waffen an den Mischmar Haezrachi

Waffen werden an die Mitglieder des Mischmar Haezrachi in der Hauptstadt verteilt werden. Der Polizeikommandant von Jerusalem erklärte, Ende dieses Monats werde die Regi*strierung von Freiwilligen* aufgenommen. Vorher werden Jugendliche die Bürger besuchen und ihnen die Notwendigkeit der Freiwilligenaktion erklären.

Ein öffentlicher Ausschuss unter Leitung von Usi Narkis leitet die Aktion.

MASSENSCHLAEGEREI IM DORF MARAR

Im Dorfe Marar im [illegible] bei Tiberias kam es zu einer Massenschlägerei. Die Polizei nahm vier Verdächtige, unter ihnen einen Jugendlichen, der einige *Schüsse abfeuerte*, fest. Niemand wurde verletzt. Der Jugendliche sagte, er habe in die Luft geschossen, um zwei streitende Familien auseinanderzutreiben.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	4.7.197
6% Devel. Loan Serie 6 bearer $ linked	270
6% Israel Electr. „B" $ linked	144.5
6% Industrial Devel. Bank Serie 8 $ linked	255
5% Dead Sea Works bearer $ linked	149.1
6½% Zim $ linked	131
Development Loan Serie 140 - 5 year-notes	276
Milve Klita 1961 Index 128,3	184.4
Milve Klita 1962 Index 132,6	289
Milve Klita 1964 Index 138,5	361
Milve Klita 1965 Index 110,1	326
Milve Klita 1966 Index 118,6	296
Milve Klita 1967 Index 118,9	287.7
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	459
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	220
Isr. British Bank bearer	300
Bank Leumi „A" ord. stags	234
General Mortg. Bank ord. shares bearer	257
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	457
Hassneh Insurance ord. sharer	186
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	249
Delek ord.shares reg.	146
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	188
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 p.	312
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	170
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	130.5
Mehadrin	185
Anglo Israel Investment	183
Neot Aviv	87
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	67.5
Ata „O" ord. reg. shares	123.5
Dubek	535
Photoenicia 8% ord. pref. part. bearer	90
Amerikan Israel Papper Mills	494
Assis	215
Elgar Investment bearer	96
Ellern Investment Ltd. bearer	182
Paz Investments	102
Wolfson Clore Maver Corp. reg. IL 10	97
Discount Bank Inv. bearer	187
Bank Leumi Investment ord. shares	211
Export Bank Investment	70
Clal Industries	182
Naphta Ltd. ord. shares	90
Lappidot ord. shares reg.	178
I.L.D.C. 10% conv. deb.	82
Ata 10% conv. deb.	88.5
D-Mark per $	2.5480/52[illegible]
Swiss Fr. per $	2.9770/82[illegible]
D-Mark	1.63
Natad (unter Banken)	4.82

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet [illegible]

Ohne Obligo

* = ex. coup. div. K = Nur Käufer
** = ex. rights V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds:	schwächer
Index Bonds:	*fester*
Aktien:	schwächer

ISRAEL NACHRICHT[EN]
[חד]שות ישראל
TAGESZEITUNG [illegible] PRA[illegible]
— Nr. 158 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. [illegible]
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 82[illegible]
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52